



## Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt



[www.aknaturschutz.de](http://www.aknaturschutz.de)  
ISSN 2509-9248

## 30 Jahre AKN

weitere Themen:

- \* Aktivitäten des AKN
- \* Insektensterben
- \* Sandgruben
- \* Libelle des Jahres

Termine	2
In eigener Sache	3
Leserbrief	4
Neues von den Kranichen	5
Insektensterben und Vogelschwund	6
Käfererfassung in der Todtglünger Sandgrube	10
Wachholdernachwuchs	20
Die Sandgrube bei Vaerloh	26
Der Mädesüß-Perlmutterfalter	32
Das Blühen des Wollgrases	34
Die Gemeine Keiljungfer	36
Beobachtungen an einem „Eichhörnchenkasten“	42
Hilfe für die Tostedter Dohlen	46
Unsere Insekten brauchen Hilfe	50
Arbeitswinter 2016/2017	54
Die Rahmenbedingungen der Naturschutzarbeit	62
Jugend im Moor	67
Chronik	69
Impressum	71

Foto auf der Titelseite: Quante - Renaturierungsflächen im NSG Großes Moor

Dieses Mitteilungsblatt wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung folgender Sponsoren, bei denen wir uns ganz herzlich bedanken möchten:

- \* Sparkasse Harburg-Buxtehude, Harburg
- \* Frau Anke Kressin-Pulla vom Futterhaus

**Zuwendungen für den AKN sind steuerlich absetzbar!**

## Termine

**Zweite AKN-Exkursion 2017:**

**Sonntag, 20.08.2017: Unterwegs im Everstorfer Moor.**

Im Anschluss an diese Exkursion gibt es ein gemütliches Beisammensein am Backhaus in Wistedt. Treffen um 9.15 Uhr Am Sand in Tostedt, Einzelheiten werden rechtzeitig im Internet veröffentlicht oder sind beim Vorstand zu erfragen (Kontakt siehe vorletzte Seite).

Liebe Mitglieder und Freunde des AKN!

Kaum zu glauben, aber erstaunliche Realität und Ausdruck der Beständigkeit, der Ausdauer und Verlässlichkeit des AKN: **Der Arbeitskreis Naturschutz ist in diesem Jahr 30 Jahre alt geworden!**

Durch die gemeinsame Arbeit verschiedener dem Naturschutz verbundenen Akteure in unseren Mooren hatte sich in der Samtgemeinde Tostedt eine Kerngruppe herausgebildet, die den Naturschutz nun auch in der Landschaft außerhalb der Naturschutzgebiete voran bringen wollte.

1987 kam es deshalb zur Gründung des Arbeitskreises Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt mit dem Ziel, eine flächendeckende Biotop- und Nutzungskartierung zu erstellen. Mit Unterstützung der Samtgemeinde konnte nach zweijähriger Arbeit das ca. 350 Seiten starke Karten- und Textwerk im Herbst 1989 der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Als Würdigung für die geleistete Arbeit erhielt der Arbeitskreis Naturschutz im Frühjahr 1990 den Umweltpreis des Landkreises Harburg.

Im Jahr 1992, d.h. vor **25 Jahren**, wurde die **EU-Naturschutz-Richtlinie** verabschiedet, die in der Ausweisung von FFH (Flora/Fauna/Habitat)- und EU-Vogelschutzgebieten (VS) ihren Ausdruck fand und ein Netz von Schutzgebieten, Natura 2000, erzeugte. An der Erarbeitung von Gebietsvorschlägen in der Tostedter Region war der AKN maßgeblich beteiligt. Er konnte hier seine Kenntnis von schützenswerten Biotopen und die Ergebnisse der Kartierung verwenden. So wurden dann auch tatsächlich mehrere FFH- und EU-VS-Gebiete ausgewiesen. FFH-Gebiete sind: Wümmeniederung, Ottermoor/Otterheide, Großes Moor bei Wistedt, Kauers Wittmoor, Glünger Bruch/Osterbruch, Este, Seeve und Lüneburger Heide; EU-VS-Gebiete sind: Moore bei Sittensen (mit dem Everstorfer Moor, dem Großen Moor und dem Tister Bauernmoor)

und die Lüneburger Heide. Insgesamt ein ansehnliches Mosaik an Schutzgebieten im Tostedter Raum.

Der LK Harburg ist zur Zeit dabei, die EU-Schutzgebiete in den nationalen Schutz zu übernehmen, d.h. Naturschutzgebiete auszuweisen bzw. bei bestehenden Naturschutzgebieten die Verordnungen ans EU-Recht anzupassen. Vom AKN wurden hierbei Vorschläge zur Gebietsvergrößerung gegenüber den Natura-2000-Grenzen gemacht, die nun z.T. auch umgesetzt werden.

Die Gründung des AKN als Verein erfolgte im Jahre 1995, 8 Jahre nach der Bildung des AKN, nachdem wir bei unserer Naturschutzarbeit festgestellt hatten, dass aus den verschiedensten Gründen ein Rechtsstatus der Naturschutzgruppe sinnvoll und hilfreich wäre.

30 Jahre AKN, 30 Jahre ehrenamtliche Arbeit für unsere Natur mit sehenswerten Erfolgen, aber auch mit vielen Auseinandersetzungen mit anderen Nutzern der Landschaft, politischen Gremien und Eigentümern - und auch mit Niederlagen.

30 Jahre solider, überparteilicher Naturschutzarbeit, die auch zur Anerkennung des AKN als kompetente Naturschutzorganisation geführt hat. Ein gutes Alter, das Schaffenskraft ausdrückt.

30 Jahre erfolgreicher Naturschutz mit vielen praktischen Arbeiten - man denke nur an die vielen Biotoppflegemaßnahmen, über die wir regelmäßig in diesem Mitteilungsblatt berichten - wäre aber nicht möglich ohne eine entsprechende „manpower“, ohne die vielen Aktiven in unserem Verein, um die uns andere Naturschutzvereine in der Umgebung beneiden.

**Daher vielen Dank für euren Einsatz! Und weiter so! Die Natur dankt es uns!**

## zum Bericht „Freilaufende Katzen“

Lieber Uwe, lieber AKN-Vorstand, hier einige Gedanken meinerseits zum Thema Katzen. Es ist schon ziemlich abenteuerlich, wie einige Leute mit Zahlenangaben jonglieren, die vermutlich nicht wirklich nachgewiesen sind. Dennoch ist klar, dass Katzen große Jäger sind und wohl immer bleiben werden, die eine etwas mehr, die andere etwas weniger.

Ich habe meinen Garten tierfreundlich angelegt, will sagen es gibt jede Menge Insekten, entsprechend viele Vögel, es gibt natürlich viele Mäuse, Maulwürfe, Frösche, Eidechsen, Ringelnattern und – schon seit vielen Jahren 2 Katzen (aus dem Tierheim errettet). Meine Beobachtung ist, die Katzen fangen vornehmlich Mäuse, weil sie diese am leichtesten erwischen. Vögel fangen ist ungleich schwieriger, aber kommt leider auch vor. Bislang waren es (was ich beobachten konnte) glücklicherweise nie seltene Vögel, was wohl auch logisch ist, weil die entsprechend selten anzutreffen sind. Mit Freude beobachte ich meine Katzen, wenn sie durch den Garten toben und nicht nur hinter Vögeln herjagen, sondern auch mal nur hinter einem Blatt. Nicht nur die Menschen brauchen die Natur zum sich wohl fühlen, sondern auch die (meisten) Katzen. Ein dauerhaftes Einsperren ist für mich zweifelsohne Tierquälerei.

Man kann durch einfache Maßnahmen ein wenig Vorsorge treffen, um Vögel zu schützen. So hat einer unserer Bäume einen Kletterschutz bekommen, weil dort Amseln gebrütet haben. Die Futterhäuschen stehen so, dass die Katzen sich nicht in unmittelbarer Nähe verstecken können, sehr zur Freude des Sperbers, der regelmäßig vorbeischaute (müssen wir den auch „einsperren“?).

Im vergangenen Jahr waren Blaumeisen, die in einem unserer Nistkästen wohnten, kurz davor, flügge zu sein. Aber eines Morgens war der Nistkasten aufgehebelt und es war

nur noch ein Flügel von den kleinen Blaumeisen zu finden: offensichtlich ein Eichhörnchen. Diese Aufzählungen könnte ich fortführen, z.B. mehrere Elstern, die einer jungen Amsel so lange zugesetzt haben, bis sie tot war (obwohl ich mehrmals versucht habe sie zu verscheuchen).

Selbstverständlich sind unsere Katzen kastriert und wir unterstützen regelmäßig die Katzennothilfe, die sich auch vornehmlich um das Kastrieren wild lebender Tiere kümmert und gerade jetzt wieder dringend um Hilfe gebeten hat, weil genau aus dem Grund große Schulden bei Tierärzten angesammelt wurden. So gesehen, wenn das Geld denn zweckgebunden wäre, würde ich eine Katzensteuer durchaus als sinnvoll betrachten.

Was die konventionelle Tiermast in unserem Ländle angeht, hat die für mich schon seit langer Zeit absolut unerträgliche Dimensionen erreicht und speziell die Geflügelhaltung ist wohl an Perversität nicht mehr zu übertreffen.

In diesem Sinne ist wohl nur ein Lebewesen auf diesem Erdball für die Vernichtung der Natur verantwortlich.

Anbei noch ein Foto eines regelmäßigen Besuchers an unserem Teich (vielleicht dank eurer Nisthilfen), über den wir uns natürlich besonders freuen.

Herzliche Grüße  
Rita Wiesmaier

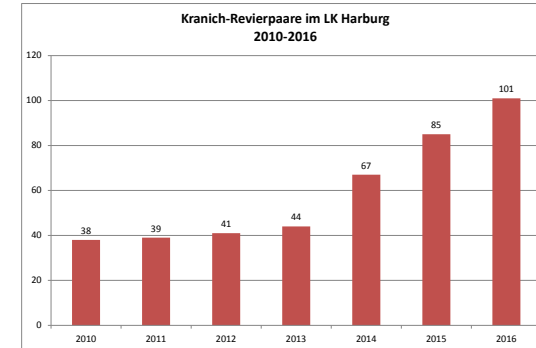


Foto: Wiesmaier

## Neues von den Kranichen

Wir haben schon mehrfach über die Kraniche berichtet, über ihre Ausbreitung nach Südwesten, die Kranichrast in Tister Bauernmoor und die Entwicklung der Kranichpopulation im LK Harburg. Nun gibt es neue Zahlen, an deren Erhebung der AKN auch beteiligt ist, die ich hier kurz darstellen möchte.

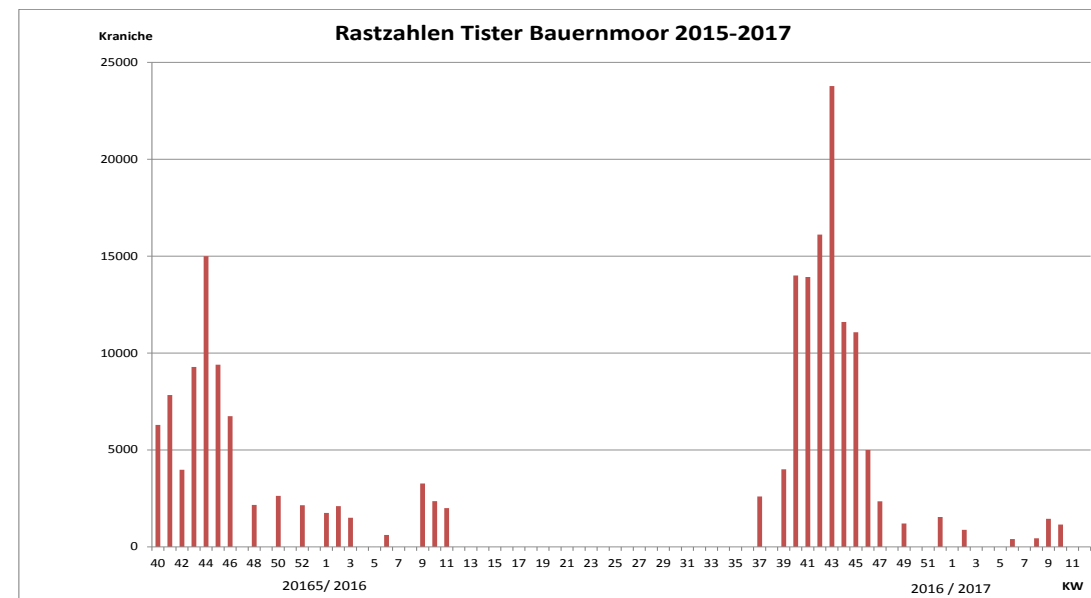
Das Tister Bauernmoor liegt an der westlichen Zugroute der nördeuropäischen Kraniche und besitzt eine große Attraktivität für die ziehenden und überwinternden Großvögel. So hat sich die Zahl der im Tister Bauernmoor übernachtenden Kraniche im letzten Herbst und Winter noch einmal deutlich erhöht. Ein neuer Höhepunkt mit 23.775 rastenden Kranichen konnte Ende Oktober 2016 verzeichnet werden. Und auch die Anzahl der bei uns überwinternden Kraniche hat sich erhöht. Den letzten Winter haben über 400 Kraniche in der Region verbracht,



im Winter 2015/2016 waren bis Ende Januar sogar noch ca. 1500 und im Februar über 600 Vögel bei uns.

Die Anzahl der Revierpaare im LK Harburg hat sich auf über 100 Paare erhöht, wobei im Bereich Tostedt der schon hohe Bestand nur wenig weiter angestiegen ist. Der Zuwachs ist in erster Linie auf die Besiedelung der mittleren und östlichen Regionen des LK zurückzuführen, die bisher nur wenige Brutpaare beherbergten.

Grifken: Quante





## Insektensterben und Vogelschwund



Seit einigen Jahrzehnten ist ein massiver Rückgang bei Insekten zu beobachten

Es ist sicher schon vielen von uns aufgefallen: Auch nach längeren Autofahrten ist die Windschutzscheibe nur von vergleichsweise wenigen Insektenresten verunreinigt. Vor einigen Jahrzehnten hingegen klebten Hunderte von Insektenleichen an der Scheibe, eine für den Autofahrer lästige Angelegenheit, die allerdings zeigte, dass damals noch erheblich mehr Insekten in der Luft unterwegs waren als heute.

Eine weitere Beobachtung aus diesem Frühjahr: Bei Spazier- oder Beobachtungsgängen durch die Agrarlandschaft, seien es Wiesen oder Äcker, umgab mich eine gespenstische Ruhe, kaum ein Vogel sang dort. Anders der Eindruck im Wald, im Moor oder in den

Dorfgärten, hier war ein vielstimmiger Gesang zu vernehmen.

Diese Wahrnehmungen sind Indizien für eine dramatische Veränderung auf unseren landwirtschaftlich genutzten Flächen und Alarmzeichen für den gravierenden Verlust an Arten, an biologischer Vielfalt, in der durch intensive, industriell betriebene Landwirtschaft bedrängten Natur.

Nun aber zu den Fakten, die unsere subjektive Wahrnehmung bestätigen.

Aufregung hat eine Studie aus Krefeld verursacht. Dort haben der Entomologische Verein und der NABU auf der Basis der Ergebnisse einer Langzeituntersuchung über beängstigende Rückgänge bei unseren heimischen Insekten berichtet.

Ehrenamtliche des Entomologischen Vereins Krefeld hatten zwischen 1989 und 2014 an insgesamt 88 Standorten in Nordrhein-Westfalen fliegende Insekten in Fallen, sogenannten Malaisefallen, gesammelt, ihre Arten bestimmt und sie gewogen. 1995 konnten noch 1,6 Kilogramm aus den Untersuchungsfallen gesammelt werden, heute sind es meist weniger als 300 Gramm, ein Rückgang von bis zu 80 Prozent, der insbesondere Schmetterlinge, Bienen und Schwebfliegen betrifft. Dabei ist nicht nur ein Rückgang der Arten, sondern auch ein Rückgang der Individuenzahlen beobachtet worden. Ähnlich alarmierende Entwicklungen befürchten Wissenschaftler in anderen Regionen Deutschlands und fordern, die Ursachen und das Ausmaß des Insektenschwunds bundesweit schnell aufzuklären.

Die Ursachen dieses dramatischen Schwundes sind bislang nicht ausreichend geklärt. Der Klimawandel ist nach Auffassung der Wissenschaftler auszuschließen. Vieles deutet darauf hin, dass die Hauptursache in der Intensivierung der Landwirtschaft liegt, insbesondere in der umfangreichen Vergiftung der Insekten durch Pestizide, besonders durch Neonicotinoide, die seit Mitte der 1990er Jahre in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Diese stehen im Verdacht, für das massenhafte Sterben verantwortlich zu sein. Immer mehr Untersuchungen deuten darauf hin, dass diese Mittel weit über ihr Einsatzgebiet hinaus Schäden nicht nur bei Honigbienen, sondern auch in

Fotos: Quante



Besonders betroffen vom Insektensterben sind (von oben): Schmetterlinge (hier der Kaisermantel), Bienen und Schwebfliegen.

der gesamten Insektenfauna auslösen. Aber auch die Lebensraumzerstörung durch immer größere und intensiver genutzte Felder, durch Monokulturen, der Verlust an Rand- und Kleinstrukturen sowie die Vernichtung von artenreichem Grünland zugunsten artenarmer Grasäcker verbunden mit früh beginnender, vielfacher Mahd tragen zum Insektensterben bei.

Die Folgen des Insektensterbens sind weitreichend. So sehen Fachleute Probleme bei der Bestäubung voraus. 124 wichtige Kulturpflanzen sind auf eine Insektenbestäubung angewiesen oder erbringen ohne diese geringere Erträge. Beispiele sind die Obstbäume, Erdbeeren, Raps, Gurken und Kürbisse, Buchweizen, Erbsen, Bohnen und viele andere Obst- und Gemüsesorten. Eine weitere gravierende Folge des Insektenschwundes ist die hierdurch entstehende Nahrungsknappheit für die Vogelwelt, wobei wir wieder an unserem Ausgangspunkt angelangt wären. Viele Vogelarten der Agrarlandschaft, die ohnehin schon unter der Zerstörung ihrer Lebensräume zu leiden haben, bekommen zunehmend Probleme, genügend Insektennahrung zur Aufzucht der Jungen zu finden.

Die Zahl der Vögel in Deutschland und Europa sinkt drastisch. Bedroht sind vor allem Arten, die in Agrarlandschaften leben. Das geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Grünen hervor. Insgesamt ist die Zahl der Brutpaare in den landwirtschaftlichen Gebieten in der EU



Von oben:  
Kiebitze haben um 80 %, Braunkehlchen um 63 % abgenommen, auch häufige Arten wie der Baumpieper weisen negative Trends auf.

Fotos: Quante

demnach zwischen 1980 und 2010 um 300 Millionen zurückgegangen, was einem Verlust von 57 Prozent entspricht. Von der Entwicklung sind manche Vogelarten besonders betroffen. In Deutschland hat etwa der Bestand der Kiebitze zwischen 1990 und 2013 um 80 Prozent abgenommen, die Zahl der Braunkehlchen um 63 Prozent und die der Uferschnepfen um 61 Prozent und die der Feldlerchen um 35 Prozent. Die Zahl der Rebhühner ist zwischen 1990 und 2015 sogar um 84 Prozent gesunken. Ein Drittel aller Vogelarten zeigte seit Ende der neunziger Jahre signifikante Bestandsabnahmen. Auch der jährliche Bericht des Bundesamtes für Naturschutz, der Landesarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten und des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten „Vögel in Deutschland“ kommt zu gleichen Ergebnissen: Die Artenvielfalt ist auf dem Rückzug.

- Die Bestandssituation der 248 heimischen Brutvogelarten hat sich seit Ende der 1990er Jahre spürbar verschlechtert: Jede dritte bei uns brütende Vogelart erlitt Bestandsrückgänge.
- Insbesondere häufige und weit verbreitete Singvogelarten unserer Normallandschaft, wie beispielsweise Baumpieper und Stieglitz, weisen negative Trends auf.
- Arten der genutzten Offenlandschaft bleiben weiterhin die größten Sorgenkinder: Die Hälfte der Agrarvogelarten nimmt ab!
- Das gleiche gilt auch für die Bodenbrüter und die Kleininsekten und Spinnentiere fressenden Arten.

- Relevante Beeinträchtigungen und Gefährdungen hängen bei den Brutvögeln vor allem mit der intensiven Landnutzung zusammen. In der Rangfolge folgen Entwässerung durch Grundwasserabsenkung sowie die Auswirkungen von Sport- und Freizeitaktivitäten, Sukzessionen in der Folge von Nutzungsaufgabe und die Prädation.
- Der Klimawandel wirkt sich kurzfristig betrachtet nur in geringem Umfang auf die Brutvögel aus. Viel stärker wirken nutzungsbedingte Beeinträchtigungen einschließlich eines Teils der Gegenmaßnahmen zum Klimawandel (Anbau von Gärsubstraten für Biogas, Windkraftanlagen).
- Im Hinblick auf die Artenvielfalt und Landschaftsqualität ist keine Trendwende zum Positiven in Sicht.

Naturschutzverbände und auch Politiker fordern angesichts der alarmierenden Daten bundesweit möglichst schnell ein dauerhaftes Insektenmonitoring aufzubauen. Darüber hinaus wird gefordert, die kritischen Insektizide endlich intensiv zu überprüfen. Erst wenn nachgewiesen sei, dass diese Stoffe keine schädigenden Auswirkungen auf die Ökosysteme haben, sollten sie zugelassen werden. Dennoch ist darüber hinaus auch ein Umdenken in der Agrarpolitik erforderlich mit Maßnahmen, die eine nachhaltige Nutzung der Natur fördern.

**Sonst wird der stumme Frühling Realität!**



## Lebensraum bedrohter Käfer



Ökologisch wertvoller südexponierter Trockenhang der Todtglüsender Kiesgrube. Ein seltener Lebensraum für viele daran angepasste Tiere und Pflanzen.

Artenvielfalt ist im Tierreich sehr unterschiedlich verteilt. Den bekannten Gruppen der Säugetiere mit weltweit 5.400 Arten oder den Vögeln mit 10.600 stehen fast eine Million Insektenarten gegenüber. 60 Prozent aller beschriebenen Tierarten sind Insekten. Innerhalb der Insekten wiederum ist die Gruppe der Käfer mit über 350.000 Arten die umfangreichste und damit größte Tiergruppe überhaupt. Obwohl die Käfer in äquatorialen Regenwäldern

ihre größte Arten- und Formenvielfalt erreichen, kommen auch in Deutschland mehr als 6.000 Arten vor, vom bekannten großen Hirschkäfer bis hin zu zahlreichen Winzlingen, die kaum einen Millimeter messen. Der Hauptgrund für die enorme Vielfalt der Käfer liegt in ihrer Fähigkeit, durch spezifische Anpassung fast alle Lebensräume und kleinste ökologische Nischen zu erschließen. Nahezu alle organischen Substanzen werden zur Entwicklung

Foto: Schacht

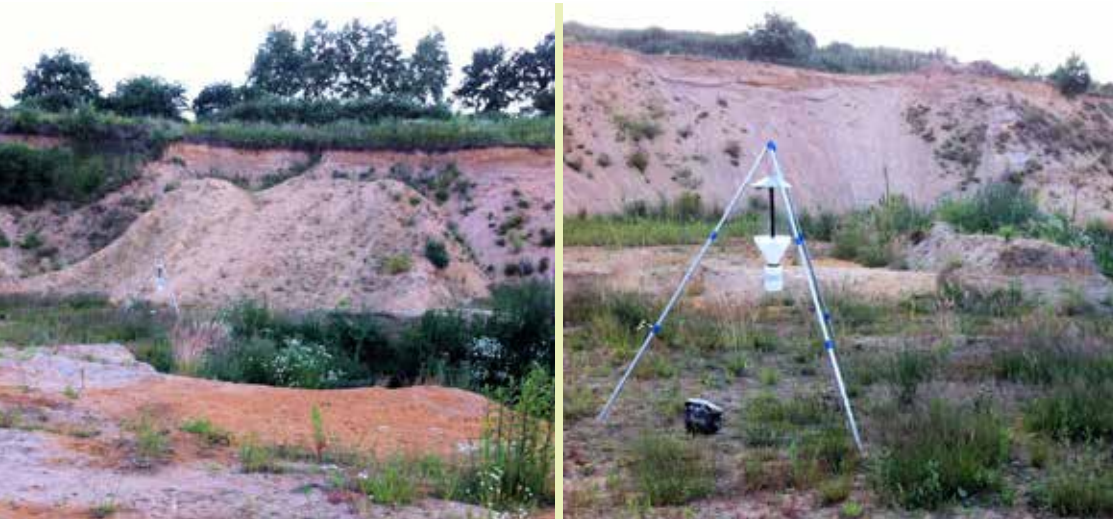
genutzt – gelegentlich auch solche, die der Mensch für sich beansprucht. Es treten zahlreiche, teils extreme Spezialisierungen auf. So kann die Entwicklung ausschließlich an einer seltenen Pflanzen- oder Pilzart erfolgen, in Baumhöhlen nur eines bestimmten Verrottungs- und Feuchtigkeitsgrades, oder es werden Larven spezieller anderer Insekten gefressen. Gehen diese Lebensgrundlagen verloren, sterben sie zwangsläufig aus.

In unseren naturfernen, aufgeräumten Landschaften, geprägt von forst- und landwirtschaftlicher Nutzung, verschwinden immer mehr natürliche Lebensräume. Bei einem dieser bedrohten Biotoptypen handelt es sich um die auch in diesen Mitteilungen schon mehrfach thematisierten sandig-trockenen Rohböden mit ihren ersten Sukzessionsstadien. Viele Tiere und Pflanzen, unter anderem viele Käferarten, sind an diese durch intensive Besonnung charakterisierten Lebensräume speziell angepasst. An anderen Stellen, etwa dicht bewachsenen, beschatteten oder feuchten, können sie nicht existieren. Damit kommt Kies- und Sandgruben, die in der Regel gerade in ökologisch verarmten bewirtschafteten Flächen eingerichtet werden, eine enorme Bedeutung als Sekundärlebensräumen für eine große Zahl an Tierarten zu. Schon erste Eingriffe zum Abbau der Kiese und Sande mit Freilegung von Rohböden stellen eine positive Störung dar, in deren Folge neue Biotope entstehen. So bilden sich allein durch Sicherheitsabstände zu benachbarten monotonen

Nutzflächen, gezielt oder durch natürliche Sukzession, neue Kraut- und Buschbereiche aus. In der Ausbeutungsphase finden auf ungenutzten Teilflächen konkurrenzschwache Pionierpflanzen mit daran gebundenen Insekten Lebensräume, ebenso Bodenbewohner durch die sich ausbildenden speziellen mikroklimatischen Bedingungen. Noch etliche Jahre nach Beendigung der Abbaupraktiken bleiben auch ohne weitere Eingriffe, insbesondere bei Verzicht auf Beseitigung von Abbruchkanten und Steilhängen, trotz weiterer Sukzession Biotope bestehen, die kaum noch an anderen Stellen existieren. In Kiesgruben, bei deren Betrieb durch Anschürfen des Grundwasserhorizontes dauerhaft stehendes Wasser gebildet wurde, besteht zusätzlich durch die Nährstoffarmut ein weiterer seltener Lebensraum, da die meisten Gewässer durch landwirtschaftliche Aktivitäten mehr oder weniger stark überdüngt sind. Die Insekten-Lebensgemeinschaften solcher Flächen erlauben damit einen guten Einblick, welche Anteile zugehöriger Artenvielfalt noch in den jeweiligen Landstrichen vorhanden sind und damit auch eine Beurteilung der ökologischen Qualität der gebotenen Lebensräume.

Vor diesem Hintergrund wurde die Todtglüsender Grube in den beiden letzten Jahren auf ihre Käferfauna untersucht. Neben dem Abstreifen der Vegetation wurden dazu auch Bodenfallen eingesetzt. Um im Lückensystem des Bodens oder unter Pflanzen versteckt lebende Arten, die nächtliche Ausbreitungsflüge unternehmen, einzubezie-





Einsatz der Lichtfalle zum Nachweis von Wasserkäfern oder solchen, die tagsüber versteckt leben und nächtlich flugaktiv sind.

hen, wurde in einigen warmen Nächten auch eine Lichtfalle eingesetzt. Diese Methode liefert zudem oft sonst kaum

nachzuweisende Wasserkäfer. Dabei zeigte sich mit insgesamt 284 Käferarten eine beeindruckende Viel-



Der Grüne Scheinbockkäfer (*Oedemera nobilis*) ist eine südeuropäische Art, die noch vor wenigen Jahren bei uns unbekannt war. Er bevorzugt warmebegünstigte Biotope und ist als Profiteur des Klimawandels inzwischen verbreitet, in der Todtglüinger Grube häufig.

Fotos: Quante (1), Schacht (2)

falt. Auf die bekanntesten Gruppen der Lauf- und Rüsselkäfer entfielen allein 61 beziehungsweise 52 Arten. Während die Laufkäfer durchweg räuberisch zumeist am Boden leben, bildet die Vielfalt der Rüsselkäfer, die sich in der Krautschicht oder auf Bäumen zum größten Teil ausschließlich von bestimmten Pflanzenarten ernähren, auch den botanischen Artenreichtum ab. Bedingt durch die Vielfalt der in der Grube vorhandenen Habitats, die neben den trockensandigen Bereichen auch Gewässer mit schilfbestandenen Ufern und durch umfangreichen Weidenaufwuchs beschattete, feuchte Bereiche umfasst, trat eine Vielzahl von Arten dieser Lebensräume auf. Dennoch sind 98 Käferarten, immerhin 35 % aller ge-

fundenen, an sandige, trockene und intensiv besonnte Flächen gebunden oder bevorzugen diese. Darunter befinden sich etliche nur selten oder sehr selten Vorkommende.

So wurden als besonders herausragend mehrere Exemplare des Kamelläufers *Amara eurynota* gefunden. Er gehört zu zwölf aus dieser Gattung in der Grube vorkommenden Arten, die sich durch eine geschlossene, ovale Körperform auszeichnen. Sie laufen schnell auf Nahrungs- oder Partnersuche, auch bei vollem Sonnenschein, zwischen den auf Sandböden spärlich wachsenden Pflanzen, unter denen sie sich immer wieder verstecken. Gegen die intensive Sonnenstrahlung schützt sie die metallisch glänzende Oberfläche, die einen großen Teil der Strahlung reflektiert und sie damit vor Überhitzung schützt. Der Käfer wird auf der Roten Liste der in Niedersachsen gefährdeten Laufkäfer geführt. Die wenigen anderen Nachweise im nördlichen Niedersachsen liegen zumeist aus dem klimatisch begünstigten Wendland vor. Das Vorkommen in der Todtglüinger Grube ist derzeit das westlichste bekannte im Niederelbegebiet.

Bei der anderen sehr seltenen Art trockenwarmer Lebensräume wird deutlich, dass die in der Roten Liste für Deutschland allen aufgeführten Käfern zugeordneten deutschen Namen nicht unbedingt hilfreich sind: „Baudis Dornschiene-Kleinringhalbfügler“ stellt gegenüber dem wissenschaftlichen Namen *Bledius baudii* nicht unbedingt eine Erleichterung dar. Der zur großen Familie der Kurzflügler gehörige, nur



Habitusfoto des im Niederelbegebiet seltenen, circa einen Zentimeter großen Kamelläufers *Amara eurynota*. (Foto O. Bleich)



circa drei Millimeter messende Käfer ist deutschlandweit sehr selten und wird auf der bundesdeutschen Roten Liste als in seinem Fortbestand gefährdet geführt. Er lebt in selbst gegrabenen Gängen im besonnten Sandboden. Dazu ist er mit stark bedornten Grabbeinen hervorragend ausgerüstet. Nur nachts verlässt er seine unterirdische Behausung zur Nahrungssuche, vor allem nach Algen, und zu Ausbreitungsflügen.

Die größten Raritäten wurde allerdings nicht unter den Bewohnern der trockenen Sandflächen entdeckt, sondern unter den Wasserkäfern: Mit dem Nachweis des „Nördlichen Zwerg-Tauchkäfers“, *Hydroglyphus hamulatus*, trat einer der seltensten heimischen Was-



Habitusfoto des deutschlandweit extrem seltenen, vom Aussterben bedrohten, nur 2 mm großen Nördlichen Zwerg-Tauchkäfers *Hydroglyphus hamulatus*. (Foto O. Bleich)

serkäfer auf. Er ist aus Deutschland nur von wenigen Stellen in der Nordhälfte bekannt. Aus ganz Niedersachsen lagen bislang nur Funde vom Kreidesee bei Hemmoor vor. Die auf nährstoffarme Gewässer angewiesene, kaum zwei Millimeter messende Art wird auf der Roten Liste Deutschlands als vom Aussterben bedroht geführt.

Im Vergleich dazu entdeckten Heike Jobmann und Maria Nyhuis mit einem Exemplar des „Gauklers“, *Cybister lateralimarginalis*, einen bis fast vier Zentimeter Länge erreichenden Riesen. Sie fanden die mit den bekannten Gelbrandkäfern verwandte Art am Rande des kleinen Gewässers im Nordwesten des Grubenareals. Aus dem Osten Schleswig-Holsteins und dem östlichen Niederelbegebiet liegen zwar einige Funde aus Norddeutschland vor, aus unserem Bereich war der auffällige Käfer dagegen bislang völlig unbekannt. Der Gaukler wird auf der Bundesdeutschen Roten Liste als gefährdet und auf der Roten Liste der Wasserkäfer Niedersachsens als vom Aussterben bedroht geführt. Der Käfer und seine Larve ernähren sich in stehenden Gewässern räuberisch, zum Beispiel von Kaulquappen.

Obwohl die Untersuchung der Käferlebensgemeinschaft bei weitem nicht als abgeschlossen angesehen werden kann, zeigt der erhaltene Bestand und besonders die insgesamt 14 Käferarten, die auf Roten Listen geführt werden, die große Bedeutung der Todtglüsender Kiesgrube als Lebens- und Überlebens-



Fotos: Jobmann (1), Schacht (1)

An dem kleinen Gewässer im Nordwesten der Grube fanden Heike Jobmann und Maria Nyhuis ein Exemplar des Gauklers (*Cybister lateralimarginalis*)



Links: Der seltene und niedersachsenweit vom Aussterben bedrohte Gaukler (*Cybister lateralimarginalis*), am 16.10.2016 von Heike Jobmann und Maria Nyhuis in der Todtglüsender Grube aufgenommen.

Rechts: Verbreitungskarte des Vereins für Naturwissenschaftliche Heimatforschung zu Hamburg e. V. ([www.entomologie.de/Hamburg/](http://www.entomologie.de/Hamburg/)) für den Gaukler (*Cybister lateralimarginalis*), gelbe Markierung: der neue Fundort.



raum einer Vielzahl spezialisierter Arten. Dabei kommt der Käfergesellschaft grundsätzlich eine Indikatoreigenschaft für die hohe Qualität der gebotenen Lebensräume auch für andere Tiergruppen sowie spezialisierten oder konkurrenzschwachen Pflanzen zu. Aufgrund der Seltenheit derartiger Lebensräume sollten sie unbedingt erhalten werden. Im Vordergrund steht dabei, die vorhandenen sonnigen Sandflächen von aufwachsenden Kiefern und Weiden freizuhalten, weitere entsprechende Flächen einzubeziehen sowie der Verhinderung von Nährstoffeinträgen in die empfindlichen stehenden Gewässer.

Literatur  
ASSMANN, T., DORMANN, W., FRÄMBS, H., GÜRLICH, S., HANDKE, K., HUK, T., SPRICK,

P. & TERLUTTER, H. (2003) Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Sandlaufkäfer und Laufkäfer (Coleoptera: Cicindelidae et Carabidae) mit Gesamtartenverzeichnis. *Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen* 23: 70–95  
GEISER, R. (1998) Rote Liste der Käfer (Coleoptera). In BINOT, M., BLIES, R., BOYE, P., GRUTTKE, H. & PRETSCHER, P. (Hrsg.) Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands. *Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz*, Bonn - Bad Godesberg 55: 168–230  
KOCH, K. (1989, 1992) Die Käfer Mitteleuropas, Ökologie Bd. 1-3. Goecke & Evers Verlag, Krefeld  
SCHACHT, W. (2017) Zur Bedeutung von Kiesgruben für den Erhalt der Artenvielfalt am Beispiel der Käfer einer Grube im Nordosten Niedersachsens. *Entomologische Zeitschrift* 127(1): 17-28



Links: Der Braunrötliche Spitzdeckenbock (*Stenopterus rufus*), ein Bockkäfer mit ungewöhnlich verdickten Schenkeln, liebt sonnenexponierte Orte und ernährt sich von Pollen, hier auf einer Schafgarbe. Die Larven entwickeln sich in Totholz von Laubbäumen.  
Rechts: Der Asiatische Marienkäfer (*Harmonia axyridis*) wurde durch den Menschen zur Schädlingsbekämpfung in Europa eingeführt und ist inzwischen ein allgegenwärtiges Neozoon.

Anhang – Übersicht aller gefundenen Käferarten  
N = Anzahl Individuen, h = häufig  
RL = Rote Liste, D = Deutschland, N = Niedersachsen,  
1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet  
pxt = psammo- (sand-), xero- (trockenheit-) und/oder thermophil (hitzelebend)

	N	RL	pxt
<b>Carabidae (Laufkäfer)</b>			
<i>Cicindela hybrida</i> LINNAEUS, 1758	h	-	x
<i>Carabus nemoralis</i> MÜLLER, 1764	1	-	-
<i>Leistus ferrugineus</i> (LINNAEUS, 1758)	2	-	-
<i>Nebria brevicollis</i> (FABRICIUS, 1792)	h	-	-
<i>Nebria salina</i> FAIRM. & LABOUL, 1854	h	-	x
<i>Notiophilus aquaticus</i> (LINNAEUS, 1758)	4	-	-
<i>Omophron limbatum</i> (FABRICIUS, 1776)	4	-	-
<i>Elaphrus cupreus</i> DUFTSCHMID, 1812	6	-	-
<i>Loricera pilicornis</i> (FABRICIUS, 1775)	6	-	-
<i>Dyschirius thoracicus</i> (ROSSI, 1790)	h	-	x
<i>Dyschirius politus</i> (DEJEAN, 1825)	h	N3	x
<i>Trechus obtusus</i> ERICHSON, 1837	4	-	-
<i>Bembidion lampros</i> (HERBST, 1784)	h	-	-
<i>Bembidion properans</i> (STEPHENS, 1828)	h	-	-
<i>Bembidion tetracolum</i> SAY, 1823	h	-	-
<i>Bembidion femoratum</i> STURM, 1825	h	-	x
<i>Bembidion assimile</i> GYLLENHAL, 1810	3	-	-
<i>Bembidion quadripustulatum</i> AUD.-SERV., 1821	2	-	x
<i>Anisodactylus binotatus</i> (FABRICIUS, 1787)	1	-	-
<i>Harpalus rufipes</i> (DE GEER, 1774)	h	-	x
<i>Harpalus froelichii</i> STURM, 1818	2	N2	x
<i>Harpalus affinis</i> (SCHRANK, 1781)	h	-	x
<i>Harpalus smaragdinus</i> (DUFTSCHMID, 1812)	4	N3	x
<i>Harpalus latus</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	-
<i>Harpalus rubripes</i> (DUFTSCHMID, 1812)	h	-	x
<i>Harpalus rufipalpis</i> STURM, 1818	1	-	x
<i>Harpalus tardus</i> (PANZER, 1797)	h	-	x
<i>Ophonus rufibarbis</i> (FABRICIUS, 1792)	1	-	x
<i>Stenolophus teutonius</i> (SCHRANK, 1781)	2	-	-
<i>Stenolophus mixtus</i> (HERBST, 1784)	8	-	-
<i>Trichocellus placidus</i> (GYLLENHAL, 1827)	1	-	-
<i>Bradycellus verbasci</i> (DUFTSCHMID, 1812)	2	-	-
<i>Bradycellus harpalinus</i> (AUD.-SERV., 1821)	h	-	x
<i>Bradycellus csikii</i> LAZZO, 1912	3	-	x
<i>Acupalpus flavicollis</i> (STURM, 1825)	2	-	-
<i>Acupalpus parvulus</i> (STURM, 1825)	3	-	-
<i>Poecilus versicolor</i> (STURM, 1824)	h	-	-
<i>Pterostichus diligens</i> (STURM, 1824)	1	-	-
<i>Pterostichus vernalis</i> (PANZER, 1796)	1	-	-
<i>Abax parallelepipedus</i> (PILL. & MITT., 1783)	7	-	-
<i>Calathus fuscipes</i> (GOEZE, 1777)	h	-	x
<i>Calathus erratus</i> (SAHLBERG, 1827)	h	-	x
<i>Calathus melanocephalus</i> (LINNAEUS, 1758)	3	-	x
<i>Agonum sexpunctatum</i> (LINNAEUS, 1758)	4	-	-
<i>Agonum thoreyi</i> DEJEAN, 1828	2	-	-
<i>Oxytelus obscurus</i> (HERBST, 1784)	1	-	-
<i>Amara similata</i> (GYLLENHAL, 1810)	1	-	x
<i>Amara ovata</i> (FABRICIUS, 1792)	4	-	x
<i>Amara convexior</i> STEPHENS, 1828	3	-	x
<i>Amara aenea</i> (GEER, 1774)	h	-	x

<i>Amara eurynota</i> (PANZER, 1797)	4	-	x
<i>Amara spreta</i> DEJEAN, 1831	5	-	x
<i>Amara tibialis</i> (PAYKUL, 1798)	1	-	x
<i>Amara bifrons</i> (GYLLENHAL, 1810)	1	-	x
<i>Amara fulva</i> (MÜLLER, 1776)	3	-	x
<i>Amara majuscula</i> CHAUDOIR, 1850	1	-	x
<i>Amara apricaria</i> (PAYKUL, 1790)	1	-	x
<i>Amara aulica</i> (PANZER, 1797)	2	-	-
<i>Badister bullatus</i> (SCHRANK, 1798)	1	-	-
<i>Paradromius linearis</i> (OLIVIER, 1795)	2	-	x
<i>Syntomus foveatus</i> (GEOFFROY, 1785)	h	-	x
<b>Halipidae (Wassertreter)</b>			
<i>Haliphus heydeni</i> WEHNCKE, 1875	2	-	-
<b>Dytiscidae (Schwimmkäfer)</b>			
<i>Hydroglyphus pusillus</i> (FABRICIUS, 1781)	5	-	-
<i>Hydroglyphus hamulatus</i> (GYLLENHAL, 1813)	1	D1	-
<i>Coelambus impressopunctatus</i> (SCHALL., 1783)	2	-	-
<i>Nebrioporus canaliculatus</i> (LACORDAIRE, 1835)	1	-	-
<i>Rhantus suturalis</i> (M'LEAY, 1825)	2	-	-
<i>Cybister lateralmarginalis</i> (GEER, 1774)	1	D3,N1	-
<b>Hydrophilidae (Wasserfreunde)</b>			
<i>Helophorus nubilus</i> FABRICIUS, 1777	1	-	-
<i>Cercyon marinus</i> THOMSON, 1853	5	-	-
<i>Cercyon bifenestratus</i> KÜSTER, 1851	4	-	-
<i>Cercyon laminatus</i> SHARP, 1873	5	-	-
<i>Cercyon unipunctatus</i> (LINNAEUS, 1758)	3	-	-
<i>Cercyon quisquilius</i> (LINNAEUS, 1761)	1	-	-
<i>Cercyon atricapillus</i> (MARSHAM, 1802)	2	-	-
<i>Cercyon analis</i> (PAYKUL, 1798)	1	-	-
<i>Cryptopleurum subtile</i> SHARP, 1884	2	-	-
<i>Laccobius striatulus</i> (FABRICIUS, 1801)	1	N3	-
<i>Enochrus bicolor</i> (FABRICIUS, 1792)	1	-	-
<i>Enochrus testaceus</i> (FABRICIUS, 1801)	1	-	-
<b>Histeridae (Stutzkäfer)</b>			
<i>Margarinotus purpurascens</i> (HERBST, 1792)	15	-	-
<b>Silphidae (Aaskäfer)</b>			
<i>Silpha tristis</i> ILLIGER, 1798	10	-	-
<i>Phosphuga atrata</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	-
<b>Cholevidae (Nestkäfer)</b>			
<i>Nargus anisotomoides</i> (SPENCE, 1815)	h	-	-
<i>Catops grandicollis</i> ERICHSON, 1837	1	-	-
<b>Staphylinidae (Kurzflügler)</b>			
<i>Rybaxis longicornis</i> s. str. LEACH, 1817	1	-	-
<i>Metopsia similis</i> ZERCHE, 1998	3	-	-
<i>Proteinus laevigatus</i> HOCHHUTH, 1872	h	-	-
<i>Phloeostiba plana</i> (PAYKUL, 1792)	1	-	-
<i>Anthobium atrocephalum</i> (GYLLENHAL, 1827)	h	-	-
<i>Anthobium unicolor</i> (MARSHAM, 1802)	h	-	-
<i>Lesteva longoelytrata</i> (GOEZE, 1777)	h	-	-
<i>Anotylus rugosus</i> (FABRICIUS, 1775)	h	-	-
<i>Anotylus nitidulus</i> (GRAVENHORST, 1802)	1	-	-
<i>Bledius opacus</i> (BLOCK, 1799)	h	-	x
<i>Bledius gallicus</i> (GRAVENHORST, 1806)	2	-	x
<i>Bledius baudii</i> FAUVEL, 1872	2	D3	x
<i>Stenus clavicornis</i> (SCOPIOL, 1763)	h	-	x
<i>Stenus boops boops</i> LUNGH, 1810	h	-	-
<i>Stenus impressus</i> GERMAR, 1824	2	-	-
<i>Paederus riparius</i> (LINNAEUS, 1758)	2	-	-
<i>Rugilus rufipes</i> GERMAR, 1836	5	-	-

<i>Lithocharis nigriceps</i> (KRAATZ, 1859)	2	-	-
<i>Lathrobium elongatum</i> (LINNAEUS, 1767)	1	-	-
<i>Xantholinus linearis</i> (OLIVIER, 1795)	h	-	x
<i>Xantholinus longiventris</i> HEER, 1839	3	-	-
<i>Othius punctulatus</i> (GOEZE, 1777)	1	-	-
<i>Philonthus cognatus</i> STEPHENS, 1832	h	-	-
<i>Philonthus carbonarius</i> (GRAVENHORST, 1802)	h	-	-
<i>Philonthus rubripennis</i> STEPHENS, 1832	1	-	x
<i>Gabritus brevinventer</i> (SPERK, 1835)	2	-	-
<i>Ontholestes murinus</i> (LINNAEUS, 1758)	1	-	-
<i>Platydacus fulvipes</i> (SCOPOLI, 1763)	1	-	-
<i>Ocypus nitens</i> (SCHRANK, 1781)	h	-	-
<i>Ocypus brunnipes</i> (FABRICIUS, 1781)	2	-	-
<i>Heterothops dissimilis</i> (GRAVENHORST, 1802)	1	-	-
<i>Quedius cruentus</i> (OLIVIER, 1795)	h	-	-
<i>Quedius mesomelinus mes.</i> (MARSHAM, 1802)	h	-	-
<i>Habrocerus capillaricornis</i> (GRAVENHORST, 1806)	4	-	-
<i>Tachyporus hypnorum</i> (FABRICIUS, 1775)	h	-	-
<i>Tachyporus atriceps</i> STEPHENS, 1832	1	-	-
<i>Tachyporus pusillus</i> GRAVENHORST, 1806	1	-	-
<i>Tachinus fimetarius</i> GRAVENHORST, 1802	3	-	-
<i>Tachinus laticollis</i> GRAVENHORST, 1802	1	-	-
<i>Tachinus corticinus</i> GRAVENHORST, 1802	1	-	-
<i>Myrmecocephalus concinnus</i> (ERICHSON, 1839)	3	-	-
<i>Drusilla canaliculata</i> (FABRICIUS, 1787)	h	-	x
<i>Aleochara brevipennis</i> GRAVENHORST, 1806	1	-	-
<b>Malachiidae (Zipfelkäfer)</b>			
<i>Cordylepherus viridis</i> (FABRICIUS, 1787)	h	-	x
<b>Dasytidae (Wollhaarkäfer)</b>			
<i>Dolichosoma lineare</i> (ROSSI, 1794)	h	-	x
<b>Elateridae (Schnellkäfer)</b>			
<i>Agriotes lineatus</i> (LINNAEUS, 1767)	1	-	-
<i>Adrostus pallens</i> (FABRICIUS, 1792)	4	-	-
<i>Agrypnus murina</i> (LINNAEUS, 1758)	7	-	x
<i>Selatosomus aeneus</i> (LINNAEUS, 1758)	1	-	-
<i>Cardiophorus ruficollis</i> (LINNAEUS, 1758)	1	D3	x
<i>Dicronychus cinereus</i> (HERBST, 1784)	1	-	x
<i>Dicronychus equisetioides</i> LOHSE, 1976	2	-	x
<b>Scirtidae (Jochkäfer)</b>			
<i>Scirtes hemisphaericus</i> (LINNAEUS, 1767)	2	-	-
<b>Dryopidae (Klaunkenkäfer)</b>			
<i>Dryops ernesti</i> GOZIS, 1886	1	-	-
<b>Heteroceridae (Sägekäfer)</b>			
<i>Heterocerus fenestratus</i> (THUNBERG, 1784)	9	-	-
<b>Byturidae (Himbeerkäfer)</b>			
<i>Byturus tomentosus</i> (GEER, 1774)	h	-	-
<b>Nitidulidae (Glanzkäfer)</b>			
<i>Pocadius ferrugineus</i> (FABRICIUS, 1775)	50	-	-
<i>Thalycra fervida</i> (OLIVIER, 1790)	2	-	-
<i>Glischrochilus hortensis</i> (GEOFFROY, 1785)	h	-	-
<i>Pityophagus ferrugineus</i> (LINNAEUS, 1761)	1	-	-
<b>Kateretidae (Blüten-Glanzkäfer)</b>			
<i>Kateretes pusillus</i> (THUNBERG, 1794)	1	D3	-
<b>Rhizophagidae (Rindenglanzkäfer)</b>			
<i>Rhizophagus picipes</i> (OLIVIER, 1790)	h	-	-
<b>Languriidae (Schimmelfresser)</b>			
<i>Cryptophilus integer</i> (HEER, 1838)	1	-	-
<b>Phalacridae (Glattkäfer)</b>			
<i>Olibrus corticalis</i> (PANZER, 1797)	h	-	x

<i>Olibrus pygmaeus</i> (STURM, 1807)	1	-	x
<i>Olibrus affinis</i> (STURM, 1807)	h	-	x
<i>Stilbus oblongus</i> (ERICHSON, 1845)	2	-	-
<b>Latridiidae (Moderkäfer)</b>			
<i>Cartodere bifasciata</i> (REITTER, 1877)	6	-	-
<b>Mycetophagidae (Baumschwammkäfer)</b>			
<i>Typhaea stercorea</i> (LINNAEUS, 1758)	1	-	x
<b>Colydiidae (Rindenkäfer)</b>			
<i>Bitoma crenata</i> (FABRICIUS, 1775)	1	-	-
<b>Coccinellidae (Marienkäfer)</b>			
<i>Coccidula scutellata</i> (HERBST, 1783)	1	-	-
<i>Rhyzobius litura</i> (FABRICIUS, 1787)	5	-	x
<i>Rhyzobius chrysomeloides</i> (HERBST, 1792)	1	-	-
<i>Aphidecta oblitterata</i> (LINNAEUS, 1758)	3	-	-
<i>Anisosticta novemdecimpunct.</i> (LINNAEUS, 1758)	5	-	-
<i>Tytthaspis sedecimpunctata</i> (LINNAEUS, 1761)	h	-	-
<i>Adalia bipunctata</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	-
<i>Coccinella septempunctata</i> LINNAEUS, 1758	h	-	-
<i>Coccinella quinquepunctata</i> LINNAEUS, 1758	3	-	-
<i>Harmonia axyridis</i> (PALLAS, 1773)	h	-	-
<i>Myrrha octodecimguttata</i> (LINNAEUS, 1758)	3	-	-
<i>Propylea quatuordecimpunct.</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	-
<i>Anatis ocellata</i> (LINNAEUS, 1758)	3	-	-
<i>Psyllobora vigintiduopunctata</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	x
<b>Anobiidae (Pochkäfer)</b>			
<i>Stegobium paniceum</i> (LINNAEUS, 1758)	1	-	-
<b>Oedemeridae (Scheinbockkäfer)</b>			
<i>Oedemera nobilis</i> (SCOPOLI, 1763)	h	-	-
<i>Oedemera lurida</i> (MARSHAM, 1802)	h	-	x
<b>Scraptiidae (Seidenkäfer)</b>			
<i>Anaspis flava</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	-
<i>Anaspis brunnipes</i> MULSANT, 1856	h	-	x
<b>Anthicidae (Halskäfer)</b>			
<i>Notoxus monoceros</i> (LINNAEUS, 1761)	h	-	x
<i>Omonadus floralis</i> (LINNAEUS, 1758)	1	-	-
<b>Mordellidae (Stachelkäfer)</b>			
<i>Tomoxia bucephala</i> COSTA, 1854	1	-	-
<b>Alleculidae (Pflanzenkäfer)</b>			
<i>Isomira thoracica</i> (FABRICIUS, 1792)	6	-	x
<b>Tenebrionidae (Schwarzkäfer)</b>			
<i>Diaclina fagi</i> (PANZER, 1799)	1	D2	-
<i>Latheticus oryzae</i> WATERHOUSE, 1880	1	-	-
<b>Scarabaeidae (Blatthornkäfer)</b>			
<i>Onthophagus similis</i> (SCRIBA, 1790)	2	-	-
<i>Serica brunna</i> (LINNAEUS, 1758)	1	-	x
<b>Cerambycidae (Bockkäfer)</b>			
<i>Pseudovadonia livida</i> (FABRICIUS, 1776)	7	-	-
<i>Stenopterus rufus</i> (LINNAEUS, 1767)	3	-	x
<i>Phymatodes testaceus</i> (LINNAEUS, 1758)	1	-	-
<i>Clytus arietis</i> (LINNAEUS, 1758)	1	-	-
<i>Oberea oculata</i> (LINNAEUS, 1758)	1	-	-
<i>Phytoecia nigricornis julii</i> MULSANT, 1863	1	-	x
<i>Tetrops praestus</i> (LINNAEUS, 1758)	2	-	-
<b>Chrysomelidae (Blattkäfer)</b>			
<i>Cryptocephalus moraei</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	x
<i>Cryptocephalus fulvus</i> GOEZE, 1777	3	-	x
<i>Cryptocephalus rufipes</i> GOEZE, 1777	8	-	-
<i>Chrysolina fastuosa</i> (SCOPOLI, 1763)	7	-	-
<i>Chrysolina hyperici</i> (FORSTER, 1771)	2	-	x

<i>Chrysolina geminata</i> (PAYKUL, 1799)	2	-	x
<i>Gastrophysa polygoni</i> (LINNAEUS, 1758)	1	-	-
<i>Phaedon armoraciae</i> (LINNAEUS, 1758)	8	-	-
<i>Prasocuris junci</i> (BRAHM, 1790)	4	-	-
<i>Gonioctena olivacea</i> (FORSTER, 1771)	h	-	x
<i>Phratora vulgatissima</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	-
<i>Galerucella nymphaeae</i> (LINNAEUS, 1758)	1	-	-
<i>Phyllotreta atra</i> (FABRICIUS, 1775)	1	-	-
<i>Longitarsus tabidus</i> (FABRICIUS, 1775)	1	-	x
<i>Altica lythri</i> AUBÉ, 1843	1	-	-
<i>Altica aleracea</i> (LINNAEUS, 1758)	2	-	-
<i>Neocrepidodera transversa</i> (MARSHAM, 1802)	3	-	-
<i>Neocrepidodera ferruginea</i> (SCOPOLI, 1763)	h	-	x
<i>Crepidodera fulvicornis</i> (FABRICIUS, 1792)	1	-	-
<i>Crepidodera aurata</i> (MARSHAM, 1802)	h	-	-
<i>Chaetocnema hortensis</i> (GEOFFROY, 1785)	5	-	-
<i>Sphaeroderma testaceum</i> (FABRICIUS, 1775)	h	-	x
<i>Psylliodes napi</i> (FABRICIUS, 1792)	2	-	-
<i>Cassida viridis</i> LINNAEUS, 1758	h	-	-
<i>Cassida vibex</i> LINNAEUS, 1767	h	-	-
<i>Cassida stigmatica</i> SUFFRIAN, 1844	h	-	x
<b>Bruchidae (Samenkäfer)</b>			
<i>Bruchus loti</i> PAYKUL, 1800	6	-	x
<i>Bruchidius villosus</i> (FABRICIUS, 1792)	1	-	x
<b>Rhynchitidae (Trichterwickler)</b>			
<i>Pselaphorhynchites tomentosus</i> (GYLL., 1839)	1	-	-
<b>Apionidae (Spitzmausrüßler)</b>			
<i>Omphalopion dispar</i> (GERMAR, 1817)	1	D3	x
<i>Omphalopion hookerorum</i> (KIRBY, 1808)	5	-	x
<i>Ceratopion onopordi</i> (KIRBY, 1808)	2	-	-
<i>Aspidapion radiolus</i> (MARSHAM, 1802)	7	-	x
<i>Protapion fulvipes</i> (GEOFFROY, 1785)	h	-	-
<i>Pseudoperapion brevirostre</i> (HERBST, 1797)	4	-	x
<i>Perapion marchicum</i> (HERBST, 1797)	h	-	x
<i>Apion frumentarium</i> LINNAEUS, 1758	h	-	-
<i>Apion haematodes</i> KIRBY, 1808	4	-	x
<i>Catapion pubescens</i> (KIRBY, 1811)	1	-	x
<i>Oxystoma craccae</i> (LINNAEUS, 1767)	h	-	-
<i>Oxystoma cerdo</i> (GERSTAECKER, 1854)	h	-	-
<i>Oxystoma pomonae</i> (FABRICIUS, 1798)	h	-	-
<i>Eutrichapion viciae</i> (PAYKUL, 1800)	1	-	-
<b>Curculionidae (Rüsselkäfer)</b>			
<i>Otiorhynchus raucus</i> (FABRICIUS, 1777)	13	-	-
<i>Otiorhynchus singularis</i> (LINNAEUS, 1767)	h	-	-
<i>Otiorhynchus ovatus</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	x
<i>Phyllobius virideaeris</i> (LAICHARTING, 1781)	h	-	-
<i>Polydrusus sericeus</i> (SCHALLER, 1783)	h	-	-
<i>Liophloeus tessulatus</i> (MÜLLER, 1776)	1	-	-
<i>Barypeithes pellucidus pelluc.</i> (BOHEMAN, 1834)	h	-	-
<i>Strophosoma melanogramm.</i> (FORSTER, 1771)	h	-	-
<i>Strophosoma pascuorum</i> (GEER, 1775)	h	-	-
<i>Philopodon plagiatum</i> (SCHALLER, 1783)	h	-	x
<i>Sitona gressorius</i> (FABRICIUS, 1792)	h	-	x
<i>Sitona griseus</i> (FABRICIUS, 1775)	h	-	x
<i>Sitona regensteiniensis</i> (HERBST, 1797)	4	-	x
<i>Sitona striatellus</i> GYLLENHAL, 1834	1	-	x
<i>Sitona lineatus</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	x
<i>Sitona suturalis</i> STEPHENS, 1831	1	-	-
<i>Larinus turbinatus</i> GYLLENHAL, 1836	h	-	x

<i>Rhinocyllus conicus</i> (FRÜCH, 1792)	h	-	x
<i>Cleonis pigra</i> (SCOPOLI, 1763)	4	-	x
<i>Dorytomus taeniatus</i> (FABRICIUS, 1781)	5	-	-
<i>Dorytomus melanophthalmus</i> (PAYKUL, 1792)	h	-	-
<i>Dorytomus rufatus</i> (BEDEL, 1888)	4	-	-
<i>Grypus equiseti</i> (FABRICIUS, 1775)	2	-	-
<i>Ellescus scanicus</i> (PAYKUL, 1792)	1	-	-
<i>Tychius picirostris</i> (FABRICIUS, 1787)	h	-	-
<i>Anthonomus rubi</i> (HERBST, 1795)	h	-	-
<i>Curculio crux</i> FABRICIUS, 1776	1	-	-
<i>Hypera rumicis</i> (LINNAEUS, 1758)	3	-	-
<i>Hypera suspiciosa</i> (HERBST, 1795)	1	-	-
<i>Limobius borealis</i> (PAYKUL, 1792)	1	-	x
<i>Limnobaris dolorosa</i> (GOEZE, 1777)	1	-	-
<i>Rhinoncus pericarpus</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	-
<i>Rhinoncus castor</i> (FABRICIUS, 1792)	h	-	x
<i>Ceutorhynchus erysimi</i> (FABRICIUS, 1787)	3	-	-
<i>Ceutorhynchus pallidactylus</i> (MARSHAM, 1802)	1	-	-
<i>Ceutorhynchus atomus</i> BOHEMAN, 1845	h	-	x
<i>Ceutorhynchus napi</i> GYLLENHAL, 1837	7	-	x
<i>Ceutorhynchus obstrictus</i> (MARSHAM, 1802)	h	-	-
<i>Ceutorhynchus floralis</i> (PAYKUL, 1792)	h	-	-
<i>Ceutorhynchus pyrrhorhynchus</i> (MARSH., 1802)	1	-	x
<i>Glocianus distinctus</i> (BRIS DE BARNEV., 1870)	3	-	-
<i>Microplontus rugulosus</i> (HERBST, 1795)	5	-	x
<i>Hadroplontus litura</i> (FABRICIUS, 1775)	4	-	-
<i>Siraololades mixtus</i> (MULS. & REV, 1858)	1	D2	x
<i>Trichosirocalus troglodytes</i> (FABRICIUS, 1787)	h	-	x
<i>Nedys quadrimaculatus</i> (LINNAEUS, 1758)	h	-	-
<i>Gymnetron labile</i> (HERBST, 1795)	1	-	x
<i>Gymnetron pascuorum</i> (GYLLENHAL, 1813)	h	-	x
<i>Gymnetron tetrum</i> (FABRICIUS, 1792)	h	-	x
<i>Cionus hortulanus</i> (GEOFFROY, 1785)	h	-	x
<i>Cionus nigratarsis</i> REITTER, 1904	2	-	-
<i>Rhamphus pulicarius</i> (HERBST, 1795)	2	-	-





Wacholder im Büsenbachtal

### Ein mystischer Strauch

Wacholder sind nicht nur die Charakterpflanzen der Lüneburger Heide und auf zahllosen Gemälden und Fotografien verewigt, sie sind auch tief in unserem Brauchtum und der Mythologie verwurzelt. Sein Name soll aus dem althochdeutschen „wehal“ für kräftig, immergrün und lebendig abgeleitet sein. Aus diesem Wort soll wiederum das mittelhochdeutsche „wechalter“ abstammen. „Wechalter“ soll sich direkt mit Begriff „Wachhalter“ übersetzen lassen und hat in Bezug auf den Wacholder eine heute etwas schaurige Bedeutung: Unser Wacholder galt demnach als „Hüter der Schwelle“ - gemeint war die Schwelle zwischen Leben und

Tod. Man glaubte früher, dass die Seelen Verstorbener nicht auf immer verloren wären, sondern unter bestimmten



Wacholder im Zwiellicht

Fotos: Hirt / Landkreis Harburg

Umständen wiederkehren konnten. Der Wacholder würde ihnen dabei Schutz gewähren. Man nahm daher auch an, dass dort, wo die Wacholder standen, sich Tore zur Totenwelt öffnen konnten. Gerade sein aufrechter Wuchs verleitet uns auch heute noch dazu, bei Nebel oder in der Dämmerung menschliche Umrisse zu erkennen.

### Vielseitig verwendbar

Deutlich profaner war hingegen seine Verwendung in Medizin, Küche und Haushalt. Bereits die Ägypter verwendeten Wacholder zum Mumifizieren und sein ätherisches Holz wurde bis in die Neuzeit zum Räuchern von Speisen und Desinfizieren von Räumen verwendet. Die Beeren sind auch heute noch ein beliebtes Gewürz und finden sich in zahllosen Rezepten.

### Eher unbeliebt

Der Wacholder ist sehr anspruchslos und war früher in ganz Deutschland weit verbreitet. Er wuchs sowohl in nassen Mooren, in den trockenen Sandheiden der Lüneburger Heide oder auf den Kalkböden Süddeutschlands. Er konnte sich überall dort ausbreiten, wo intensivste Beweidung mit Haustieren das Aufwachsen schattenwerfender Bäume verhinderte. Durch seine sehr spitzen Nadeln gehört der Wacholder zu den wenigen Pflanzen, die nicht von Schafen, Ziegen und Rindern verbissen werden. Aus Sicht damaliger Landnutzer war er eher ein lästiges Weideunkraut als ein wertvolles Naturgut. Und noch heute wird er im NSG „Lüneburger Heide“ gefällt, da er in Wander-



Typisch Wacholder: Reife und unreife Beeren an einem Strauch

Foto: SueSchi / pixelio.de

wege hineinwächst oder so dichte Bestände bildet, dass er eine Beweidung erschwert.

Seine jahrhundertelange Einstufung als Weideunkraut lebt sogar noch in der modernen Agrarförderung des 21. Jahrhunderts weiter. Entscheidet sich ein Heidebewirtschafter dafür, seine



Foto: Hirt / Landkreis Harburg

Gefällter Wacholder bei Sudermühlen (NSG „Lüneburger Heide“)





Blick auf den wacholderfreien Brunsberg

Wacholderheiden als landwirtschaftliche Nutzfläche anzumelden, um Gelder aus EU-Agrarförderung zu beantragen, hat dies Folgen: Alle Wacholderbüsche müssen dann aufwendig aus den Antragsflächen herausgerechnet werden, da sie keine Futterpflanzen darstellen. Es ist schon bemerkenswert, dass diese Förderpraxis dazu führt, dass es umso mehr Subventionen gibt, je weniger Wacholder in der Heide stehen. Zum Glück gibt es auch Fördermöglichkeiten mit einem Naturschutzwertpunkt - und hier darf der Wacholder sein, was er schon immer war: Typischer Teil unserer Heidelandschaft.

### Der Brunsberg - schon immer wacholderfrei ?

Beschäftigt man sich mit Veröffentlichungen zum Naturschutzgebiet „Brunsborg“, fällt eines auf: Dieser markante Heideberg wird immer wieder als eine Verbreitungsgrenze des Wacholders angeführt. Tatsächlich gibt es auf dem Brunsberg keine Wacholder. Wir haben uns auch als Naturschutzbehörde immer gefragt, woran das liegen könnte, bis wir im Rahmen einer Pflegemaßnahme (NaturPlus 19/2012) eine Entdeckung machten:

Als wir 2012 die zahllosen Douglasien in den Wäldern am Brunsberg beseitigten, kam plötzlich ein einzelner al-

ter Wacholder zum Vorschein. Er war bereits umgeknickt, aber zum Glück noch grün. Auf alten Luftbildern aus dem Jahr 1945 konnten wir später erkennen, dass unsere heutigen Wälder damals noch Heide waren. Dieser Wacholder war damit der letzte Vertreter der „Brunsborg-Wacholder“. Er beweist, dass der Brunsberg nicht immer wacholderfrei war, sondern vermutlich erst aufgrund aktiver Beseitigung (z.B. durch Aufforstungen oder für Räucherholz) seiner ursprünglichen Wacholderbestände beraubt wurde. Unser letzter „Brunsborg-Wacholder“ wird daher besonders aufmerksam von uns gepflegt. Sie können ihn an unserem neu angelegten Waldwanderweg finden. Er steht unmittelbar an der steilsten Wegestrecke, wenn man vom „Brunsborg“ in Richtung „Sprötzer Heide“ geht.

### Das Büsenbachtal

Als man das Büsenbachtal 1939 zum Schutzgebiet erklärt hat, war es schon lange ein beliebtes Ausflugsziel. Dabei waren seine äußerst imposanten Wacholderbestände einer der Gründe für die Unterschutzstellung. Über die Jahrzehnte siedelten sich aber immer mehr Kiefern, Birken und Fichten an und nahmen den Wacholdern Platz und Sonne. Viele der jahrhundertealten Wacholdergebüsche starben im Schatten der neuen Bäume.

Wir hatten uns daher 2012 entschlossen, den alten, offenen Charakter des Büsenbachtals an vielen Stellen wiederherzustellen und hatten zahlreiche Bäume gefällt. Dafür hatten wir viel Kritik einstecken müssen und gerade



„Der letzte Wacholder“ – am Brunsberg

die Presse verschonte uns nicht. Als „Kahlschlag“ und „Naturzerstörung“ wurden die damaligen Maßnahmen zur Rettung der letzten alten Wacholderbestände bezeichnet.

Die Wogen glätteten sich schnell wieder und spätestens nachdem man auch den Pferdekopf wieder als markanten Heidehügel in der Landschaft erkennen konnte, waren viele Kritiker mit unse-

Fotos: Hirt / Landkreis Harburg



Durch Schattenwurf geschädigter Wacholder



rer Aktion sogar durchaus zufrieden - was wiederum der Presse keine Nachricht wert war. Viele der durch Schatten zum Teil stark geschädigten Wacholder stehen noch heute im Büsenbachtal und wir sind optimistisch, dass sich zumindest einige über viele Jahre hinweg regenerieren werden.

### Schwierige Vermehrung

Der Wacholder ist eine zweihäusige Pflanze, das heißt, es gibt männliche und weibliche Sträucher. Dies allein ist schon ein Grund, warum sich eine Vermehrung schwierig gestalten kann. Ganz anders als Birken und Kiefern ist der Wacholder in der Heide heute zudem nicht mehr besonders vermehrungswillig. Es müssen zahlreiche Faktoren wie Licht, Temperatur, offener



Die Wacholderdrossel ernährt sich im Winterhalbjahr vorwiegend von Beeren (hier bei der Sanddornerte) und trägt damit auch aktiv zur Verbreitung des Wacholders bei.

Boden, Vegetation, Feuchtigkeit etc. stimmen, damit eine kleine Wacholderbeere keimt und sehr langsam zu einem Strauch heranwachsen kann. Die Keimbedingungen des Wacholders werden offensichtlich maßgeblich durch das Maß der Flächennutzung beeinflusst. Die vielen alten Wacholderbestände, die wir heute noch sehen, stammen aus einer Zeit der dauerhaften Übernutzung der Heideregion. Heute würde man sagen, dass damals ein Raubbau an der Natur stattfand. Dieser war durchaus vergleichbar mit der aktuellen Situation in der Sahelzone Afrikas oder den Regenwäldern Südamerikas. Auch hier hat der Mensch zunächst die Wälder zerstört und die dann offenen Flächen durch falsche Landnutzung und Überweidung massiv ausgezehrt und geschädigt. Es waren wohl gerade die damaligen extremen Umweltbedingungen bei uns, die immer wieder zu offenen Böden führten und den Wacholder begünstigten. Heute wird Heidenutzung künstlich nachgeahmt, ist sehr teuer und erreicht nirgends mehr die Intensität der früheren historischen Nutzung. Zudem ist der Nährstoffeintrag über die Luft so hoch, dass Moose und andere Pflanzen begünstigt werden und der Wacholder kaum noch offene Böden zum Keimen findet.

### Endlich Nachwuchs

Daher freuen wir uns besonders über unseren neuen Wacholdernachwuchs. Ekkehard von Hörsten, der als Schäfer unsere Heideflächen im Büsenbachtal und am Brunsberg beweiden lässt, informierte uns in letzten Oktober. Gera-

Foto: Quante



Junger Wacholdernachwuchs im Büsenbachtal - November 2016

de dort, wo alte Bäume gefällt worden waren, der Boden noch nicht bewachsen war und Schnucken die Fläche beweideten, hatten wieder junge Wacholder gekeimt. Zahlreiche Jungpflanzen hat er bereits gezählt. Wir sind begeistert über diese Entwicklung, zeigt sie doch, dass die Entnahme der alten störenden Bäume richtig war und die mystischen Wacholder wieder die Charakterpflanzen des Büsenbachtals werden können. Jetzt heißt es Geduld haben. Wacholder wachsen nämlich extrem langsam. Überleben werden sie uns dann aber allemal - können sie doch 2000 Jahre alt werden.

*Dieser Artikel ist erstmalig veröffentlicht worden in dem Newsletter **NaturPlus Ausgabe 4/2016 des Landkreises Harburg, Abt. Naturschutz / Landschaftspflege.***

*„NaturPlus“ erscheint in unregelmäßigen Abständen und informiert über die Arbeit der Abteilung Naturschutz des Landkreises Harburg. Als übersichtliche Kurzmitteilung hat „NaturPlus“ ausdrücklich nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Veröffentlichung. Die „NaturPlus“ erscheint auch als Email-Newsletter. Diesen können Sie auf den Seiten der Naturschutzabteilung unter [www.landkreis-harburg.de/naturplus](http://www.landkreis-harburg.de/naturplus) abonnieren.*

Foto: Hirt / Landkreis Harburg





Die renaturierte Sandgrube mit Tümpel bei Vaerloh

Anfang April, an einem schönen sonnig-bewölkten Sonntag ließen wir drei aufmerksame Augenpaare über eine kleine Sandgrube mit Abbruchkante und Heidefläche schweifen. Dieser Bereich einer ehemals vermüllten Sandgrube bei Vaerloh gehört zu einem Areal von Ausgleichsflächen für den Ausbau der BAB 1 und wurde dazu renaturiert. Wir waren neugierig, was

wir um diese Zeit dort finden würden. Mia hatte mir die karge Nische in der Landschaft vor zwei Jahren im Sommer gezeigt, wobei wir die Fläche nur am Rande, nämlich an der Abbruchkante betrachtet hatten. Jetzt, in diesem Jahr waren die Erwartungen auf das Frühlingserwachen von sandbewohnenden Insekten wie **Dünen-Sandlaufkäfer**, Grabwespen oder Sandbienen gerich-

Ein kleines Paradies, die Sandgrube bei Vaerloh mit Tümpel und Sandmagerflächen - links von oben: Dünen-Sandlaufkäfer, Teichmolch-Mann im Hochzeitskleid, Larve der Plattbauch-Libelle, rechts von oben: Laichschnüre der Erdkröte, Wasserskorpion, Gelbrandkäfer beim Luftholen.

tet. Die Sandlaufkäfer flogen bei jedem Schritt durch die Heide auf. Vor der Abbruchkante bot sich ein wundersamer Anblick: eine mit Wasser vollgelaufene Senke. Wo sich im Sommer nur im hinteren Bereich ein größeres, weil etwas tieferes Wasserloch (auch Bienentränke) befunden hatte, existierte nun eine mehr als doppelt so große flache Überschwemmungsfläche! Kaum am Ufer

des tieferen Tümpelchens angekommen, erwartete uns beim Blick ins Wasser – pralles Leben! Das Interesse für die Sandbewohner rückte sehr in den Hintergrund. Die Überraschung, ein **Teichmolch**, musste in Augenschein genommen werden. Zum ersten kam ein zweiter Teichmolch! Und aus der dunklen Trübnis der Minimalvegetation in der Mitte kamen noch mehr! Die

Fotos: Jobmann





Von oben:  
Frisch geschlüpfte Plattbauch-Libelle, ein typischer Erstbesiedler neu geschaffener Gewässer.  
Eine Kleinlibellenlarve, zu erkennen an den 3 Kiemenblättern am Hinterleib.  
Die Gelbrandkäferlarve hat mit ihren dolchartigen Mandibeln eine Kaulquappe gefangen.

Männchen in dezent farbiger Hochzeits-tracht. Wir waren hellauf begeistert. Dann bewegte sich direkt vor unseren Füßen im klaren Wasser „irgendeine Larve“ im Sand – beinahe unsichtbar, denn sie war mit einem flauschigen Pelz bewachsen und, mit Untergrundmaterial getarnt, beinahe unsichtbar. Es war eine Libellenlarve, sie ging gemächlich und gut getarnt ihrer Wege. Nur die Augen und das Hinterleibsende, die Analpyramide, waren zu sehen. Nun entdeckten wir immer mehr von ihnen, die, sobald sie sich bewegten, im klaren Wasser wunderbar zu sehen und zu fotografieren waren. Später deutete die Literatur auf **Plattbauch**, da diese Libellenart neben Vierfleck und Blaupfeil derart sandige und vegetationsarme Gewässer besiedelt. Ab Mai würde sich klären, um welche Art(en) es sich handelt.

Beim Umrunden des Gewässerchens bemerkten wir Laichstränge, die sich um Binsenhalme wanden, vermutlich von der **Erdkröte**.

Auf und im Wasser tummelte sich unter anderem ein Sortiment an Wasserwanzen: Rückenschwimmer, Wasserläufer, **Wasserskorpion**. Zudem Taumelkäfer, Furchenschwimmer, sogar ein **Gelbrandkäfer** war anwesend. Auch Falter wie der **Faulbaum-Bläuling** oder der Kleine Feuerfalter suchten neben dem Sandlaufkäfer den feuchten Uferbereich auf, um sich zu sonnen oder zu trinken.

In jedem Fall sollte es nicht der letzte Besuch an diesem kleinen magischen Ort bleiben, denn allein der Wasserstand sorgt für Spannung. Wie geht

es mit den Molchen weiter? Werden Libellen schlüpfen? Wird der Tümpel zwischenzeitlich weiter austrocknen?

Mitte Mai, mit Spannung erwartet: Wärme nach eisigem April, dazu im Hintergrund die Stimme des Pirols aus dem Wald. Das Wachstum des geselligen Laichgewimmels am Ufer schien zu stagnieren. Nach Unwetter war der Wasserstand wieder etwas aufgefüllt und Libellen sollten schlüpfen. Die Suche nach ihren Schlupfspuren in diesem kargen Gelände gestaltete sich interessant aber aufschlussreich, denn es existieren dort nur wenige Büschel der Flatterbinse, an denen eine Libellenlarve „hoch“klettern könnte, sowie eine kleinere Binsenart und Gras. Die Libellenlarven mussten sich somit mit Höhen von 5–10 cm und das bei einem Abstand von bis zu 3 m zum Gewässer begnügen.

Über dem Grünstreifen auf der gegenüberliegenden Seite des Geländes, auf trocknen Stielen, fand ich erfreut jeweils eine frisch glänzende Vierfleck- und eine **Plattbauchlibelle**. Dies jedoch erst, nachdem ich beinahe eine Stunde lang fasziniert das Unterwasserleben beobachtet hatte. Denn neben den schon bekannten pelzigen Libellenlarven, die lethargisch und in gefährlicher Trittnähe nah am Ufer saßen, wimmelte es jetzt im Wasser von **Gelbrandkäferlarven** in allen Größen. Kopfunter schwimmend erlegten sie Kaulquappen und saugten sie aus. Zwei, drei aufgeschreckte Teichfrösche plumpsten ins Trübe. Auch ein paar Molche ließen



Von oben:  
Ein Faulbaum-Bläuling trinkt im nassen Sand am Rande des Tümpels.  
Der attraktive Ampfer-Purpurspanner lebt auf warmen trockenen Flächen und ist im Bestand gefährdet.  
Die Listspinne bevorzugt feuchte Lebensräume und fängt ihre Beute ohne Netz.

Fotos: Jobmann

## Biotope



Fotos: Jobmann

Von oben:  
Der Grüne Schildkäfer bei der Paarung.  
Die kleine Wollige Haarmücke ernährt  
sich nicht von Blut, sondern von Nektar.  
Die nur wenige Millimeter große  
Glasflügelzikade ist ein Vegetarier.

sich blitzschnell blicken, um ein Insekt von der Wasseroberfläche zu schnappen. Eine Gerandete Jagdspinne, die in beiden Elementen zu Hause ist, sprang aus dem Nichts ins Bild. Auch waren diesmal trotz der Reflexion des Wassers einige **Larven von Kleinlibellen** zu sehen, sie klammerten sich unter Wasser

wie winzige Nixen an Halme. Schließlich gelang es mir bei genauerem Hinsehen sogar zu bemerken, wie sich vor meinen Schuhspitzen im nur wenige Zentimeter tiefen Wasser eine der pelzigen Libellenlarven häutete. Aus dem sandgrauen Tarnkostüm schob sich eine saubere, hellgrüne – Hässlichkeit, die sich schnell daran machte, sich einzugraben. Fortsetzung folgt, wenn bei der Menge an Fressfeinden irgendetwas übrig bleibt.

Zurück auf die mit Heide und Moosen bewachsene Fläche, zum Grünstreifen, der im Mai überwiegend aus Brombeer- und Himbeerkraut, Nesseln, Giersch besteht. Davor wachsen im Moos Gundermann, Spitzwegerich, etwas Wiesen-Schaumkraut, Feld-Hainsimse, Rankender Lerchensporn und natürlich Gräser. Auch hier tummelt sich so einiges an Leben: zum Beispiel verschiedene Hummeln, **Listspinnen**, Geglätteter Blattkäfer, **Grüner Schildkäfer**, Bienen- und Lederwanzen, **Wollige Haarmücken**, winzige **Glasflügelzikaden**, Blattwespen, Schwebfliegen, Kleines Wiesenvögelchen, Kleiner Feuerfalter, Grüner Zipfelfalter. Mein persönliches Highlight Mitte Mai: Der **Ampfer-Purpurspanner**, der laut Roter Liste in Niedersachsen als gefährdet eingestuft wird.

Mehr davon! Diese kleine Fläche ist eine erfreuliche Insel inmitten der traurig verödeten Intensiv-Agrar-Einfalt, in der wir das Glück haben, noch etliche Insekten zu finden, die sonst kaum noch Raum zum Existieren haben.

# BEI UNS WÄRE IHM DAS NICHT PASSIERT!

Sinnvolles Hundezubehör, gesunde Tiernahrung und fachkundige Beratung gibt's im DAS FUTTERHAUS.



DAS FUTTERHAUS Buchholz • Maurerstraße 42 • 21244 Buchholz

DAS FUTTERHAUS Tostedt • Zinnhütte 1 • 21255 Tostedt

DAS FUTTERHAUS Schneverdingen • Bahnhofstr. 45 • 29640 Schneverdingen

# DAS FUTTERHAUS

TIERISCH GUT!







Mädesüßwiese bei Schillingsbostel mit den Faltern auf der Sumpf-Kratzdistel

#### Der Mädesüß-Perlmuttfalter

Der Mädesüß-Perlmuttfalter (*Brenthis ino*) gehört zu den Edelfaltern. Er sieht nicht nur edel aus, sondern ist auch sehr wählerisch in Bezug auf Nahrungspflanzen für seinen Nachwuchs.

Wie der Name schon vermuten lässt, benötigt er zur Arterhaltung vornehmlich das Mädesüß.

Das Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) ist eine Pflanze der Feucht- und Mooren, der Auwälder, Bachläufe und Gräben. Diese Lebensräume sind inzwischen durch die konventionelle Landwirtschaft, das heißt durch Intensivierung und Entwässerung, stark gefährdet und somit auch das Überleben dieses Falters. Noch ist dieser in Deutschland weitverbreitet, aber durch die oben genannten Ursachen ist er seltener geworden, so dass er in Niedersachsen als „vom Aussterben bedroht“

(RLN 1) eingestuft wird.

In unserer Samtgemeinde ist mir dieser Falter bis jetzt nur an einer Stelle begegnet, nämlich auf einer unserer Pachtwiesen bei Schillingsbostel, auch Mädesüßwiese genannt. Auf dieser recht großen Feuchtwiese beobachte ich seit Jahren Anfang Juni die frisch geschlüpften Falter. Allerdings gehört auch ein wenig Glück dazu, sie anzutreffen, da der fertig entwickelte Falter mit Vorliebe violette Blüten aufsucht, wie Sumpf-Kratzdistel, Flockenblume, Brombeere und Wiesenknöterich und somit seinen Geburtsort verlässt und nur zur Eiablage zurückkehrt.

Der Falter erreicht eine Flügelspannweite von 32 bis 40 mm. Die Flügeloberseite ist orangerot mit einer schwarzen Zeichnung, die sehr variabel sein kann. Die Flügelunterseite ist hellgelb und etwas braun gefärbt. Auf den

Hinterflügeln, ungefähr in der Mitte, befindet sich ein zimtbraun gefärbtes Querband, in dem ein violetter Streifen und mehrere schwarze Punkte mit weißem Kern zu sehen sind. Aufgrund dieses violetten Streifens wird er auch Violetter Silberfalter genannt. Von der Mitte bis zum Flügelansatz befinden sich hellgelbe Felder, die mit braunen Linien umrandet sind.

Mädesüß-Perlmuttfalter fliegen in einer Generation nur wenige Wochen von Juni bis Mitte August. Die meiste Zeit des Jahres leben sie als Ei, Raupe oder Puppe. Die Weibchen legen ihre Eier an die Unterseite der Blätter der Nahrungspflanze und zwar bohren sie von oben ein Loch in die Blätter und verkleben die Eier an der Unterseite. Gerne benutzen sie auch Blätter, in denen schon Löcher von Blattkäfern vorhanden sind. Das Ei ist bei der Eiablage gelb und kegelförmig und wird einzeln abgesetzt.

Die Raupen überwintern fertig entwickelt in der Eihülle und verlassen diese erst im nächsten Frühjahr, wo sie dann reichlich Nahrung vorfinden. Sie können von Mitte Mai bis Mitte Juni, vor allem bei Regenwetter und frühmorgens, beobachtet werden. Die Raupen werden ca. 25 Millimeter lang, haben weiße, graue und braune Längsstreifen, besetzt mit gelben Dornen, die weiße Spitzen haben. Die Stürzpuppen - die Puppen hängen frei und sind nur am Hinterende durch ein Gespinst mit der Unterlage verbunden - sind hellbraun und haben am Rücken helle, metallisch glänzende Flecken. Die Verpuppung findet in geringer Höhe in der



Von oben: Unterseite des Mädesüß-Perlmuttfalter mit dem typischen braun-violetten Streifen.  
Gern werden die Sumpf-Kratzdisteln aufgesucht.  
Die Raupen fressen fast nur am Mädesüß.

Bodenvegetation statt.

So vollzieht sich jährlich der Kreislauf diesen schönen Falters, solange genügend Lebensräume für seine Nahrungspflanzen vorhanden sind.

Fotos: Nyhuis



## Das Blühen des Wollgrases

Das Wollgras blüht. Meist wird dieser Satz gesagt, wenn das Wollgras in Frucht steht und die Fruchtstände mit den langen Blütenhüllfäden wie weiße Wollkugeln aussehen. Von diesem wolgigen „Schneegestöber“ im Moor soll hier nicht die Rede sein. Denn wenn das Scheidige Wollgras (*Eriophorum vaginatum*), das nur einen aufrecht stehenden Fruchtstand pro Halm ausbildet, wirklich in Blüte steht, ist es oft noch eher winterlich. Die ersten Anzeichen für neues Wachstum bemerkt man bereits im Februar, wenn erste schwarze Spitzen der Ährchen auf kurzen Halmen im trocknen Einerlei der alten Halme zu sehen sind.

Im Laufe der folgenden Wochen wachsen die Halme lichtgrün heran und aus dem Schwarz der jungen Ährchen wird ein silbriges Grau. Die Blüte entwickelt sich zu einem komplexen Kunstwerk aus transparenten Blatthäuten, die vergrößert einen sehr reizvollen Anblick bieten.



Ganz oben: Anfang März - Das Scheidige Wollgras schiebt die ährigen Blütenstände hervor.  
Oben: In der zweiten Märzhälfte sind die Blütenstände aufgeblüht, die Staubbeutel hängen aus den Blüten heraus.



Von links: Blütenähre des Scheidigen Wollgrases von Raureif überzogen und in Vollblüte.  
Das Schmalblättrige Wollgras mit einem Blütenstand aus drei Ähren.

Bei steigenden Temperaturen und Sonnenschein verwandelt sich das Grau durch das Erscheinen der Staubgefäße in helles Gelb. Nun haben wir ein ganzes Bündel zurückhaltender Schönheit, das als kompletter Bulten gesehen den schon allseits als „Blüte“ genannten Zustand der Fruchtreife erahnen lässt. Der Pollen wird vom Wind verbreitet, es sind aber auch Insekten an den Blüten zu sehen. Bis auf die üblichen späten Fröste liegt der Winter nun (meist) endlich hinter uns.

Während das Scheidige Wollgras je nach Witterung im April schon zu reifen beginnt und Ansätze von „Wollhaar“ zeigt, öffnen sich beim Schmalblättrigen Wollgras (*Eriophorum angustifolium*) erst jetzt die Blüten. Dieses bildet drei bis sechs Fruchtstände

Fotos: Jobmann

am Halm und fruchtet später, was die Wattebausch-Ansicht im Moor bis in den späten Juni hineinziehen kann. Im Herbst schließlich sorgen die verfärbten Blätter des Schmalblättrigen Wollgrases für die rote Farbstimmung über der Moorfläche.

Kurzer botanischer Abriss: Wollgräser gehören zur Familie der Sauergräser und besiedeln Moorstandorte.

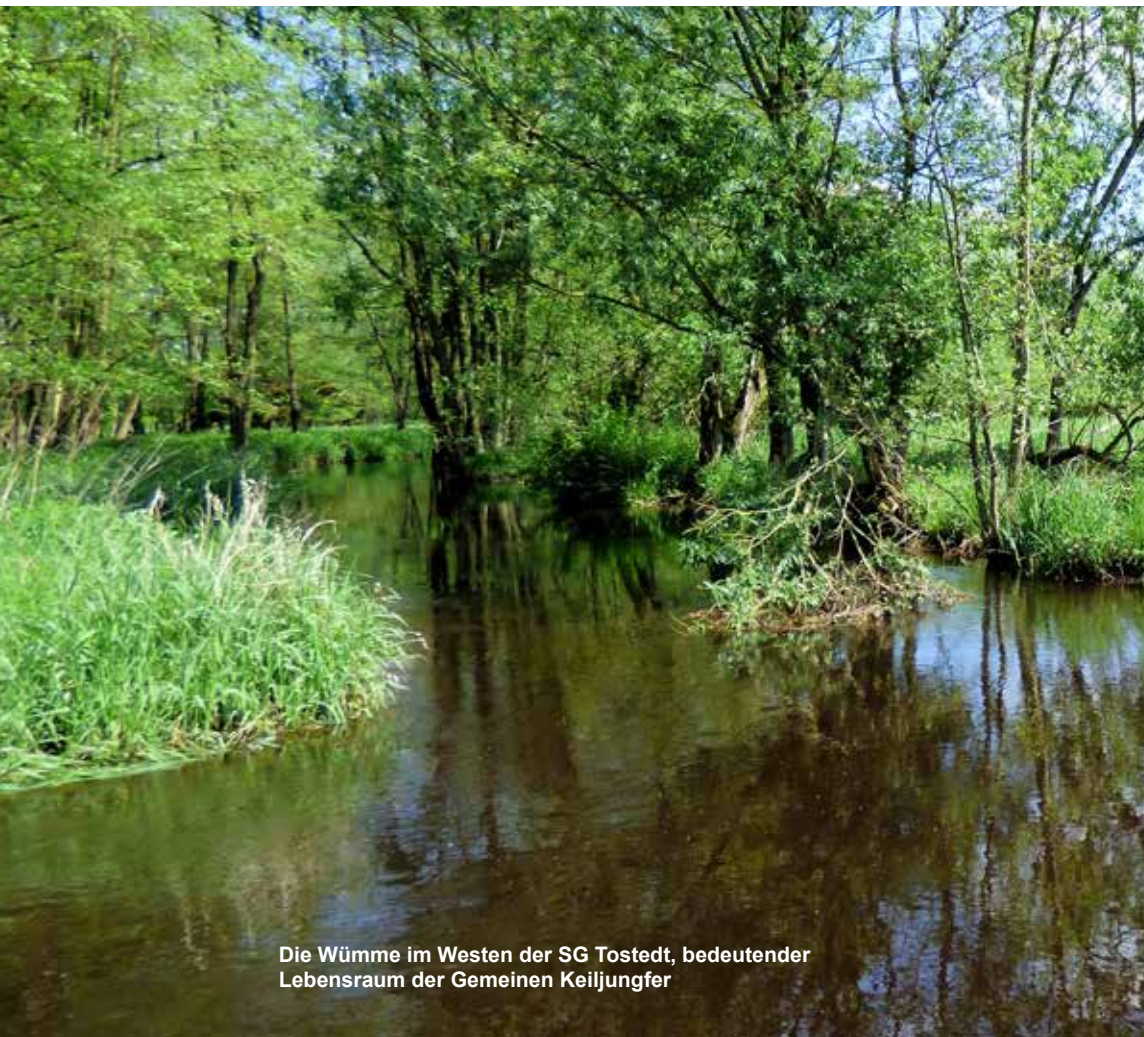
**Scheidiges Wollgras** bildet in Regenmooren dichte Horste, die zu ebensolchen Rasen zusammenwachsen können, ist Erstbesiedler vegetationsarmer renaturierter Moorflächen und zudem ein Torfbildner.

**Schmalblättriges Wollgras** bildet Rhizome (Ausläufer) und besiedelt Hoch- und Zwischenmoore.



Ähren des Scheidigen Wollgrases am Ende der Blüte: oben die verwelkten rötlichen Staubbeutel, unten hängen die weißen Narben heraus.





Die Wümme im Westen der SG Tostedt, bedeutender Lebensraum der Gemeinen Keiljungfer



Ein junges Männchen der Gemeinen Keiljungfer hat am Ufer ein Revier besetzt.

#### Die Gemeine Keiljungfer - *Gomphus vulgatissimus*

Seit 2011 wählen die Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen<sup>1</sup> (GdO) und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) die „Libelle des Jahres“ aus, um auf die

<sup>1</sup> Libellenkundler

Artenvielfalt und ihre Gefährdung aufmerksam zu machen. Von den 81 in Deutschland vorkommenden Libellenarten stehen immerhin 36 auf der Roten Liste.

Zur Libelle des Jahres 2017 wurde

die Gemeine Keiljungfer (*Gomphus vulgatissimus*) gekürt. Diese Art steht stellvertretend für eine Gruppe von Libellen, die an Fließgewässer als Lebensraum gebunden sind. Nachdem die Gemeine Keiljungfer genau wie andere Fließgewässerlibellen noch vor ca. 20 Jahren in vielen Teilen Deutschlands

als selten und gefährdet galt, sind die Bestände in ganz Deutschland wieder angewachsen, so dass die Art zur Zeit deutschlandweit nicht mehr als gefährdet gilt. In Niedersachsen steht sie allerdings auf der Vorwarnliste, d.h. sie gilt als potentiell gefährdet. Es ist zurzeit nicht eindeutig nachzuweisen,

Fotos: Quante





Das Weibchen der Gemeinen Keiljungfer ruht am Rande der Wiese.

ob die positive Entwicklung durch die Anstrengungen zur Reinhaltung und Renaturierung unserer Bäche und Flüsse verursacht oder ob sie durch den Klimawandel begünstigt ist. Wahrscheinlich spielen mehrere Faktoren eine Rolle.

Allerdings muss die Entwicklung weiter aufmerksam verfolgt werden, denn die Gewässer sind keineswegs so naturnah und rein, wie die offizielle Gewässergütekarten es erscheinen lassen. Somit ist die Libelle des Jahres 2017 gleichermaßen ein Symbol für erfolgreichen Natur- und Umweltschutz wie ein Hinweis darauf, nicht nachzulassen im Bemühen, unsere Fließgewässer

weiter aufmerksam zu kontrollieren, zu schützen und zu verbessern.

Die Gemeine Keiljungfer besiedelt ein weites Spektrum an Fließgewässern von schmalen Bachläufen bis zu großen Strömen wie Elbe und Weser. Die Larven besiedeln die Gewässer- sohle, wo sie eingegraben das Substrat nach Beutetieren durchsuchen. Für die Eignung eines Fließgewässers als Fortpflanzungsgewässer spielen das Substrat, die Gewässergüte und ein naturnaher Verlauf eine Rolle; feines Substrat wird bevorzugt, starke Strömung wird gemieden.

Der Verbreitungsschwerpunkt von *Gomphus vulgatissimus* in Niedersachsen liegt im Einzugsgebiet der Aller und ihrer Nebenflüsse. Dort ist die Art oft häufig. Auch Teile der Einzugsgebiete von Ems und Hunte sowie Bereiche der Weser sind recht gut besiedelt. Im Elbeeinzugsgebiet ist die Art lediglich im Wendland gut vertreten. Das weitgehende Fehlen in den Nebenflüssen der Elbe flussabwärts des Wendlandes ist überraschend. Für die Oste liegen nur wenige Nachweise aus dem Raum Tiste/Vaerloh vor, an der Este, Seeve, Luhe und Ilmenau konnte die Gemeine Keiljungfer bisher nicht beobachtet werden, obwohl Abschnitte dieser Bäche als Lebensraum gut geeignet sein sollten. Die Hauptvorkommen im Tostedter Raum befinden sich an der Wümme etwa ab Wümmegrund flussabwärts. Ein bedeutendes, individuenstarkes Vorkommen liegt auf einer Pachtfläche des AKN bei Wümme. Die Entwicklung der Larven im Fließ-

gewässer kann unterschiedlich rasch verlaufen, meist benötigen die Larven zwei Jahre von der Eiablage bis zum Schlupf. Die Art hat eine recht kurze Flugzeit: Die Imagines schlüpfen ab Anfang Mai an den Ufern ihrer Larven- gewässer und schon ab Mitte Juli sind die erwachsenen Tiere bis auf einzelne Nachzügler nicht mehr zu beobachten. Die Gemeine Keiljungfer hält sich insbesondere während der Reifungszeit gerne fernab vom Gewässer auf, wo sie Beutetiere jagt und verzehrt. Fortpflanzungsbereite Männchen halten sich in besonnten Uferbereichen auf, wo sie ihre Patrouillenflüge in geringer Höhe entlang des Gewässers durchführen.

Auf unserer Pachtfläche bei Wümme konnten wir in diesem Jahr mehr als zehn Exuvien (Larvenhäute) auf einer Strecke von 100 m auf einer Uferseite entdecken und auf der zugehörigen Wiese verbrachten ca. 100 Individuen ihre Reifungszeit mit dem Fang von Beutetieren. Auf und an der Wümme

Fotos: Jobmann (1), Quante (2)



Eine Exuvie (Larvenhaut) nach dem Schlüpfen der ausgewachsenen Libelle.



Die erwachsene Gemeine Keiljungfer hat den Schlupfvorgang erfolgreich beendet.





Oben: Ein Weibchen der Gemeinen Keiljungfer verspeist eine Prachtilibelle.  
Unten: Die Paarung der Keiljungfern beginnt meist am Boden und wird in den Baumwipfeln fortgeführt.

Fotos: Jobmann (1), Quante (4)

hatten dort gut zehn Männchen einen kurzen sonnenbeschienenen Abschnitt besetzt, verteidigten ihre Reviere gegen Eindringlinge und suchten nach Weibchen. Paarungen konnten wir insbesondere auf der benachbarten Wiese beobachten. Dort stürzten sich die Männchen auf vorbeifliegende Weibchen und ergriffen diese mit ihren zangenförmigen Hinterleibsanhängen. Waren sie erfolgreich, so stürzte das Paar meist erst einmal ab und begann die eigentliche Paarung im Gras. Meist flogen sie dann aber auf und setzten die Vereinigung in den Baumwipfeln fort.

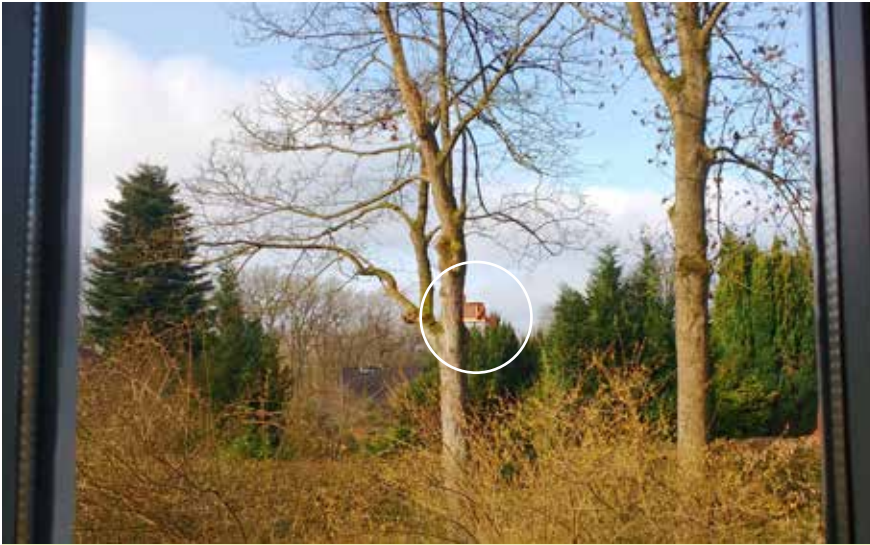
Die Libelle des Jahres 2017 gehört zu den Gomphiden (Flussjungfern), einer Familie der Großlibellen, die sich von den anderen Großlibellen durch ihre Augenstellung unterscheidet. Während sich bei allen anderen Vertretern der Großlibellen die beiden Facettenaugen berühren, besteht bei den Flussjungfern ein Abstand zwischen den Augen. Bei den Kleinlibellen ist der Kopf wie ein querliegender Zylinder und die beiden kugelförmigen Facettenaugen stehen weit auseinander. Von den anderen Vertretern der Gattung *Gomphus* unterscheidet sich die Gemeine Keiljungfer durch die rein schwarzen Beine ohne einen gelben oder hellen Längsstrich.

Augenstellung bei Libellen:  
Oben eine typische Großlibelle (Herbst-Mosaikjungfer): die Augen berühren sich.  
Mitte: Bei den Flussjungfern berühren sich die Augen nicht (Gemeine Keiljungfer).  
Unten: Bei den Kleinlibellen (hier Hufeisen-Azurjungfer) stehen die Augen weit auseinander an den Seiten des zylinderförmigen Kopfes.





## Beobachtungen an einem „Eichhörnchenkasten“



Die Situation: der Kasten befindet ca. 10 m vom Haus entfernt.

„Können wir diesen Vogelkasten mal bauen?“

Mit dieser Frage wurde ich im Herbst des letzten Jahres von meinen beiden Enkelinnen konfrontiert. Sie zeigten mir einen Prospekt einer Umweltorganisation mit einer Bauanleitung für einen von der äußeren Form her typischen Vogelkasten von gedrungenem Starenkastenformat. Mit fünf Abweichungen: Der Boden des Starenkastens sollte vorn ca. 15-20 cm vorstehen, gleichsam eine Sitzfläche, einen Balkon anbietend und zwar für Eichhörnchen. Ja, der „Vogelkasten“ war als Futterhaus, als Nahrungsquelle für Eichhörnchen konzipiert – mit einem Spannung versprechenden Trick!

Dazu gab es vier weitere Abweichungen: Die Vorderseite, die beim Vogelkasten das Flugloch aufweist, musste eine Glasscheibe sein. Das aus einem nicht zu dickem Brett geschnittene Dach durfte vorn und an den Seiten nicht fixiert werden, musste vorn einen ca. 5 cm Überstand haben und nach hinten mit einem Scharnier hochzuklappen sein. Zuletzt wurde noch ein zweiter schräger Boden eingesetzt – um Nüsse zu sparen. Das Innere sollte nach Fertigstellung mit Hasel- und/oder Walnüssen gefüllt werden. Würde das Eichhörnchen.....?

Wir machten uns an die Arbeit, nachdem wir – unerwartet schnell – eine passende Glasscheibe in meinen „Ma-

Fotos: Kempe

teriallagern“ gefunden hatten. Bretter waren genug da. Nach rund zwei Stunden war der Kasten fertig, wurde mit vorweihnachtlichen Nüssen gefüllt und mit guter Sicht aus mehreren Fenstern an einem Baum vor unserem Haus angebracht. Entfernung: knapp 10 m.

Wann würde das Eichhörnchen, das hier zeitweise täglich im Schutz der Hecke vor dem Haus seinen routiniereten Weg nahm, den Kasten untersuchen und dann versuchen, an die begehrten Nüsse zu gelangen?

Die beiden Bäume in der Hecke stellen bei diesen Touren fast immer – mehr oder weniger lang – Verweilplätze dar, mal der eine, mal der andere, mal beide. In einem der Bäume hatte ein Eichhörnchen schon vor Jahren sogar einmal einen Spielkobel gebaut.

Natürlich warteten wir vergeblich. Die Mädchen mussten wieder abreisen. Meine Frau und ich behielten die Situation im Auge. Die Nüsse blieben unangestastet. Auch unentdeckt?

Schließlich hatten Jutta und ich anderes zu tun als immerzu den Kasten im Auge zu behalten!

Dann im Januar 2017 saß plötzlich ein Eichhörnchen auf dem „Balkon“, kratzte mit den Vorderpfoten an der Glasscheibe, sprang aufs Dach, wieder runter auf den Balkon. Wir waren elektrisiert. Schließlich kletterte es abwärts

Von oben:  
Vor dem Sprung auf den Balkon.  
Mit einer Pfote an der Glasscheibe.  
Das Tier streckt sich, der Kopf drückt zwangsweise gegen den Deckel und hebt ihn leicht an.  
Ein echter Kraftakt: Die Hinterbeine stemmen, der Kopf hält den Deckel weit geöffnet.







Von oben:  
Jetzt müssen Vorderpfoten u. Zähne zugreifen; dabei senkt sich der Deckel auf den Rücken des Tieres.  
Die Nuss jetzt fest im Griff und Biss.  
Je leerer der Kasten, desto akrobatischer die „Übung“!

am Baum zurück in die Hecke und setzte dort seinen Weg fort. Das Eichhörnchen ward nicht mehr gesehen. Die Nüsse blieben jedenfalls unberührt. Und dann kam der 26.3.2017, der erste Morgen nach der Zeitumstellung. Jutta und ich saßen beim Frühstück – der Kaffee wurde kalt!

Plötzlich saß wieder ein Eichhörnchen auf dem Dach des Kastens, im nächsten Moment auf dem Balkon, wieder mit den Pfoten gegen die Glasscheibe tastend, dann an ihr empor, zurück in die typische Sitzhaltung eines Eichhörnchens, erregt sichernd. Neuer Sprung aufs Dach und wieder zurück auf den Balkon, wieder mit den Pfoten gegen die Scheibe drückend, dabei sich aufrichtend und mit dem Kopf das Dach ein wenig unbeabsichtigt anhebend, dann immer weiter. Schließlich griffen die Pfoten nach der ersten Nuss. Zurückfallend auf den Balkon wurde die Walnuss gedreht und gewendet, bis Ober- und Unterkiefer die kerbige Schale fest „im Biss“ hatten. Und dann war es auch schon am Stamm hinunter, jagte in der kahlen Hainbuchenhecke von Ast zu Ast davon, um die Nuss in einiger Entfernung am Boden zu verstecken. Nach rund 1 ½ Minuten war es wieder da; den Baum hinauf – aufs Dach – kurzes Zögern und Sichern – dann auf den Balkon – die Pfoten an die Glasscheibe drückend und sich aufrichtend und damit das Dach wieder anhebend. Dann mit der zweiten Nuss zurücksinkend und diese blitzschnell drehend den Nagezähnen anbietend zum Halte-Biss. Das alles in etwas mehr als 1 ½ Minuten. Auch diese Nuss

Fotos: Kempe

wurde sofort versteckt, beim Nachbarn gegenüber im Garten unter Büschen. Nach 1-2 Minuten zurück und dann immer so weiter, rund 15 Mal ohne Pause, immer schneller ging das bald mit akrobatischen Einlagen, die Hinterbeine hingen in der Luft, weil die Nüsse erst immer tiefer im Kasten zu packen waren, wozu das Tier beide Vorderpfoten brauchte. Wir waren fasziniert und „schossen“ aus allen Objektiven durchs Fensterglas (gerade frisch geputzt, Gottseidank). An ein geordnetes Frühstück war nicht zu denken. Rund 30 Minuten dauerte die Show, der Innenraum des Kastens hinter der Glasscheibe war zur Hälfte geleert. Dann kam das Eichhörnchen von einem der kurzen Versteck-Ausflüge nicht wieder zurück. Wir warteten noch eine Weile, aber es blieb leer auf Dach und Balkon unserer „Trickkiste“. Vier Tage geschah nichts; die verbleibenden Nüsse wurden nicht weniger, auch an den beiden folgenden Tagen sahen wir das Eichhörnchen nicht, aber die Nüsse wurden jetzt deutlich weniger, alle Walnüsse waren fort, allein einige Haselnüsse waren noch verblieben, als ich am 3.4. diesen Text schrieb.

Der Wissenschaftler und auch der Laie erkennt in diesem interessanten Verhalten des Eichhörnchens einen Lernvorgang: Das Tier lernt den Kasten zu öffnen, um an die begehrten Nüsse zu gelangen. Neugier (der Kasten wird untersucht) und Nahrungstrieb bewirken eine **zufällige** (von uns natürlich gewünschte) Anhebung des Deckels, ein Aufrichten des Körpers im Angesicht

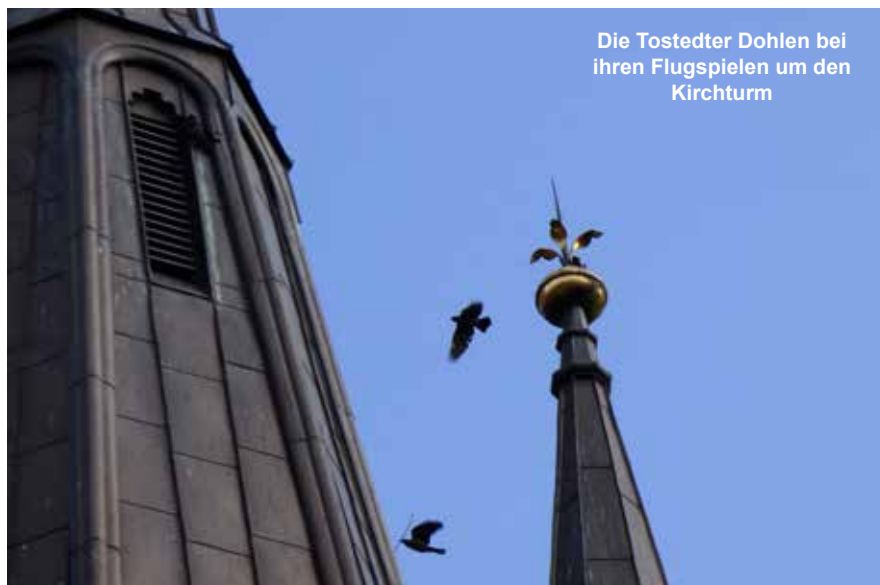
des Nahrungsreizes. Das führt für das Eichhörnchen zum zufälligen Öffnen des Deckels und zur Befriedigung des Sammeltriebes. Von diesem Moment an wird dieses zufällige Verhalten fest in den Dienst des Nahrungserwerbs in dieser Situation gestellt. Es wird nicht weiter aus Neugier „probiert“. Schon beim zweiten Mal, bei der zweiten Nuss, sind die Bewegungen von Kopf und Körper zur Öffnung des Deckels fester Bestand des Gesamtverhaltens in dieser konkreten Situation. Die Wiederholungen folgen immer rascher, allein das Verstecken der Nüsse – eine im Kern angeborene Verhaltensweise – braucht unterschiedlich lange Zeit, je nach zurückgelegtem Weg und Tauglichkeit der Bodenoberfläche zum Verstecken der Nuss.

Jeder von uns kennt solches Lernverhalten von anderen Tieren, von Hunden, Katzen, Pferden und Affen, auch von Vögeln. Zufallsbewegungen führen zu einer Befriedigung eines Triebes, meistens des Nahrungstriebes. Der Erfolg verankert die Bewegungsabfolge im Verhaltensinventar des Tieres.

Kleinkinder lernen vieles auf diese Weise, den technischen Umgang mit den naheliegenden Dingen ihrer Umgebung.

Drei, vier Haselnüsse sind noch auf dem Boden des Kastens zurückgeblieben. Vielleicht war und ist die dafür nötige Akrobatik auch abschreckend.

Wir haben bisher (10. Mai) den Kasten noch nicht wieder mit Nüssen gefüllt. Es wird natürlich wieder geschehen.



Die Tostedter Dohlen bei ihren Flugspielen um den Kirchturm

#### Hilfe für die Tostedter Dohlen

Seit einigen Jahren brüten immer wieder Dohlen im Turm der Tostedter Johanneskirche, allerdings in sehr unterschiedlicher Zahl und begleitet von sehr gemischten Gefühlen bei der Kirchenverwaltung. So gab es in der Vergangenheit mehrfach Versuche, den Dohlen den Zugang zu den Nischen im Turm, die als Bruträume geeignet waren, zu verwehren. Es wurden die Haupt-Einfluglöcher, die Schallluken oder Klangarkaden, die mit ihren Lamellen offene Spalten zum Luftraum bilden, von innen mit Kaninchendraht verschlossen, so dass die Dohlen nicht mehr in den Turm gelangen konnten. Aber die kleinen, intelligenten Rabenvögel, die zudem in sozialen Verbänden leben, lernfähig sind und ihr Wissen auch an andere Mitglieder der Gruppe

weitergeben können, fanden trotzdem einen Weg in den Turm. Sie bogen die Ecken der Drahtfelder auf oder zerstörten den Draht an einigen Stellen, so dass sie, wenn auch nur mit Mühe, durch diese Öffnungen schlüpfen konnten.

Zum Bau der recht umfangreichen Nester trugen sie dann erhebliche Mengen von Zweigen und Stöckchen ein. Da sie allerdings recht liederliche Nester bauen, gab es hierbei große Mengen an Verlusten, kleine und größere Äste fielen durch die Gitterroste in die weiter unterliegenden Etagen des Turms, so dass starke Verunreinigungen und sogar Verstopfungen im Wasserableitungssystem entstanden. In den letzten Jahren war die Zahl der Dohlen auf ca. 30 angestiegen und

für die Gemeinde erschien der Grad der Verschmutzungen nicht mehr tolerierbar.

Der Vorsitzende des Kirchenvorstands, Pastor Gerald Meier, der die Dohlen gerne weiter beheimaten wollte, wandte sich daher an den AKN mit der Bitte um Hilfe. Schnell hatten wir uns darauf geeinigt, dass die Dohlen weiterhin den Turm bewohnen dürften, wenn der AKN die Verschmutzungen beseitigt. Am 30.11.2016 rückte dann eine Abordnung der Rentner-Band an, unterstützt von den Flüchtlingen Elias und Mohammed, ausgerüstet mit Besen, Eimern und Plastiktüten, und machte sich an die Arbeit, die alten, z.T. in die Höhe gewachsenen Nester und das von den Dohlen angerichteten Chaos an Bauabfällen zu beseitigen. Eine staubige Angelegenheit! Allerdings sind Dohlen reinliche Tiere, die den Kot der Jungen forttragen, so dass dieser nicht auch noch die Arbeit erschwerte. Es folgten ca. 2 Stunden mühsame Arbeit für 8 Personen, das sperrige Nistmaterial einzusammeln, zusammenzufügen, in Eimer und Plastiktüten zu verfrachten



Fotos: Quante



Bei der Kirchturmreinigung (oben): Die Dohlennester, Turmbauten aus mehreren Jahren. Unmengen alten Nistmaterials mussten aus dem Turm nach unten befördert werden. Hinnerk bringt geleerte Eimer wieder in den Turm. Links: Die Flüchtlinge Elias und Mohammed beteiligten sich als fleißige Helfer an der Aktion.



und vor allem diese ca. 10 Etagen über Leitern nach unten zu befördern. Zur Belohnung gab es im Gemeindehaus dann Kaffee und Butterkuchen. Der AKN hat zur Erhaltung der Dohlenkolonie zugesagt, einmal im Jahr eine solche Turmreinigung durchzuführen und alle 2-3 Jahre die alten Nester zu entfernen.

In diesem Jahr haben die Dohlen wieder ihr Quartier bezogen, neue Nester gebaut und Eier gelegt. Wir können uns über eine Gruppe von etwa 30 Tieren freuen, die mit ihren Rufen und Flugkunststücken den Luftraum über den Häusern von Tostedt beleben. Dies ist besonders vor dem Hintergrund des Schicksals der Dohlen begrüßenswert, denn seit gut 50 Jahren haben die Dohlenbestände dramatisch abgenommen und betragen nur noch knapp 1/3 derjenigen aus den 1960er Jahren. Und sie nehmen weiter ab, wie die Auswertung der Brutvogelerfassung zeigt, ca. 4% pro Jahr in Niedersachsen, dem Hauptvorkommen der Dohlen in Deutschland mit 27 % der Bestände.

Es gibt zwei Hauptursachen für diese Entwicklung: Es fehlt den Dohlen zum einen an geeigneten Brutplätzen und zum anderen an ausreichenden Nahrungsräumen.

Dohlen sind Höhlen- und Nischenbrüter, die ihre Nistplätze sowohl an und in Gebäuden, in Schornsteinen oder Kirchen als auch in Baumhöhlen, wie z.B. alten Schwarzspechthöhlen, anlegen. Aufgrund von Gebäudesanierungen sind viele potentielle Bruträume verloren gegangen, und auch alte Buchen mit Spechthöhlen in kleinen Feldgehölzen

oder lichten Wäldern sind rar geworden. Zudem hat die Intensivierung der Landwirtschaft dazu beigetragen, dass die Dohlen in der freien Landschaft oft nicht mehr ausreichend Nahrung finden. Artenreichen Gehölze, Hecken, Feldraine, Wiesen und Brachen sind durch monotone Raps- und Maisfelder oder artenarmes Einheitsgrünland mit Hochleistungsgräsern verdrängt worden. Zusätzlich verringern Gifte wie



Fotos: Quante

Links oben: Ein schwieriges Unterfangen: Das Nistmaterial muss durch die Spalten der Schallluken ins Innere bugsirt werden.  
Links unten: Im Mai 2017 sind die neuen Nester fertig und die Eier werden bebrütet.

Oben: Die Dohlen treten auch innerhalb der Gruppe, wie hier an der Kirche, in Paaren auf. Sie sind monogam und gehen eine meist lebenslange Partnerschaft ein.

## Der Bau eines Insektenhotels



Vorder- und Rückseite des Insektenhotels beim Futterhaus im Gewerbegebiet Buchholz

In den letzten Jahrzehnten hat es ein regelrechtes Insektensterben gegeben mit Verlusten von bis zu 80% bei vielen Insektengruppen wie Bienen, Wespen, Schmetterlingen, Schwebfliegen und anderen. Die Hauptursachen liegen in der Lebensraumzerstörung, der intensiven Landwirtschaft und der flächendeckenden Verwendung von Pestiziden. So wird den Insekten ihre Nahrungsgrundlage - eine Vielfalt an blühenden Pflanzen - genommen und sie werden auch direkt getötet. Insekten sind in der Natur unverzichtbar für das ökologische Gleichgewicht und zudem wich-

tige „Nützlinge“ in der biologischen Schädlingsbekämpfung und bei der Bestäubung der Pflanzen. Die pflanzenfressenden und pollensammelnden Arten bilden nach den Pflanzen die unterste Ebene der Nahrungspyramide und sind somit Nahrungsgrundlage für viele andere Tiere, auch für die Vögel. Fehlen arten- und blütenreiche Wiesen, Brachen und Wildwuchsflächen, kommt es bei den Vögeln zu dramatischen Verlusten. So ist es kein Wunder, dass in unserer von Maisäckern und fußballfeldartigen „Wiesen“ dominierten Umwelt inzwischen viele Vogelarten

ten der Agrarlandschaft vom Aussterben bedroht sind. Den solitären Bienen und Wespen fehlt es zudem an Wohn-, Brut- und Überwinterungsraum, den sie nur in einer intakten Natur fänden.

Als im vergangenen Jahr Anke Kressin-Pulla, Chefin vom Futterhaus Buchholz, an den AKN herantrat mit der Frage, ob wir ihr beim Bau eines Insektenhotels behilflich sein könnten, haben wir nicht lange gezögert und zugesagt. Sogenannte Insektenhotels sind ein Nistplatzangebot für viele Insektenarten, die in vorgefertigten Röhren ihren Nachwuchs aufziehen können und dort auch Unterschlupf finden. Die einfachsten Insektenhotels sind aufgebohrte Baumscheiben, längs aufgesägte dicke Äste, die ebenfalls mit Löchern versehen werden, und Bündel von Schilfhalmen. Die Nisthilfen sollten am hinteren Ende verschlossen, südexponiert und regengeschützt angebracht werden.

Das Grundgerüst für das Insektenhotel hatte Frau Kressin-Pulla bereits vor dem Geschäft im Gewerbegebiet Buchholz errichten lassen. Ziel war nun, das leere Haus bis zum Frühjahr 2017 mit geeigneten Nisthilfen für solitäre Hautflügler, insbesondere für Wildbienen, zu füllen. Unter der Leitung unseres Chefhandwerkers Günther Knabe machten wir uns so an die Planung der Einrichtung des Hauses. Es bot sich als praktikable Lösung ein modulares System an, d.h. in der Werkstatt sollten mehrere Kästen entstehen, die mit geeignetem Material zu füllen waren, und dann in das Grundgerüst von immerhin ca. 160 x 140 cm eingebaut werden



Bau der „Hoteleinrichtung“ (von oben): Vorgefertigte, passgenaue Kästen, Holzstücke und Baumscheiben werden mit Hunderten von Löchern versehen und in die Kästen eingefügt.

Fotos: Knabe (2), Quante (3)





Einbau der fertigen Elemente in den Rohbau

sollten. Besonders geeignet hierfür sind trockene Harthölzer, die mit unterschiedlich großen Löchern versehen werden. Die Löcher sollten sauber und möglichst quer zu Faser gebohrt sein. Auch Röhren aus Schilfhalm, Bambusstäbchen und Riesenknöterich-Stängeln sind geeignet. Daneben eignen sich auch Felder mit weichem Lehm, in den Löcher gestochen sind. Ungeeignet sind Hohlblocksteine, Kiefern- und Tannenzapfen sowie Stroh. Nadel- und Weichhölzer eignen sich nur bedingt.

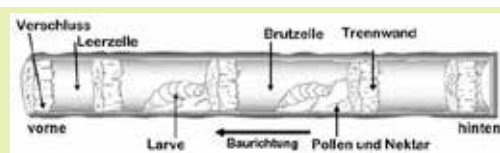
Günther Knabe fertigte in gewohnt akkurater und fachkundiger Weise 15 Holzkästen und bereitete die Füllung aus Holzscheiben und -abschnitten vor, die von Vilmuth Brock, Hans-Eckhard Miersch, Günther Neubauer und Uwe Quante mit hunderten von Bohrungen versehen und eingepasst wurden. An-

fang Mai fand dann der Aufbau vor Ort statt. Es ist schließlich ein Insektenhotel der Luxusklasse mit einem vielfältigen Angebot an Nistmöglichkeiten entstanden. Ergänzt wurde das Projekt durch einen Flyer und ein großes Schild, das, auf der Rückseite montiert, den Sinn des Bauwerks erläutert.

Wie attraktiv solche Angebote sind, sollte sich schnell zeigen. Bereits an den folgenden sonnigen Tagen wurde das Insektenhotel von den ersten Wildbienen besucht und bald konnte man mehrere Tiere, vorwiegend verschiedene Arten von Mauerbienen, dabei beobachten, wie sie Nahrung in die Röhren eintrugen und auch schon die ersten Brutkammern mit Mörtel aus Lehm und Speichel verschlossen.

### Welche Insekten profitieren nun von der Einrichtung?

Insbesondere verschiedene Hautflügler wie Wildbienen und solitär lebende Wespenarten (Grabwespen, Wegwespen, Faltenwespen, Schlupfwespen und Goldwespen) nutzen die Röhren als Nistraum zur Aufzucht der Larven. Die Mauerbiene z.B. trägt Pollen und Nektar in die Röhren ein, legt ein Ei hinein und verschließt die Kammer. Anschließend baut sie vor der ersten Brutkam-



Brutkammern der Mauerbiene (schematisch)  
Zeichnung verändert nach www.wildbienen-schutz.de



Fotos: Quante, det. Fehltler

Schon nach wenigen Tagen sind die ersten Gäste eingezogen (von oben): Eine Mauerbiene inspiziert eine Röhre. Am häufigsten sieht man die Rote Mauerbiene, die hier den Deckel der Brutkammer fertigt. Während oben bereits eine Röhre verdeckelt ist, bestückt die Mauerbiene eine weitere mit Pollen und Nektar.

mer eine weitere usw.

Die **Mörtelbiene**, eine Solitärbiene, die ihre Nester aus Lehm und Sand baut, nutzt genauso die vorgefertigten Röhren, und auch die wespenartig aussehende **Wollbiene**, die Pflanzenfasern

zum Brutzellenbau verwendet, ist häufig Gast im Insektenhotel.

Ferner besuchen **Goldwespen** und verschiedenen **Kuckucksbienen** gerne die künstlichen Nisthilfen, da sie parasitisch leben. Ihre Larven ernähren sich von den Larven oder den Vorräten in den Brutkammern anderer Bienenarten.

### Was kann man außerdem tun?

Nisthilfen allein reichen nicht, um Wildbienen, solitären Wespen und anderen Insekten zu helfen! Wichtig ist ein ausreichendes Angebot an Nahrung, d.h. Blumenwiesen, artenreiche Wildwuchs- oder Brachflächen im Umfeld ihrer Nistplätze. Dort können die Tiere Nektar und Pollen sammeln und die Larven vieler Insektenarten finden ihre Futterpflanzen. Auch Flächen mit schütterem Bewuchs und vegetationsfreien Stellen sind wertvoll, denn sie dienen grabenden Arten als Nistplatz oder als Ort, an dem sie Sand und Lehm für ihre Bauten sammeln können. Kurzgeschnittener eintöniger Rasen bietet keinen Lebensraum für unsere gefährdeten Insekten!



Eine artenreiche Blumenwiese - Voraussetzung für eine artenreiche Fauna

Fotos: Quante





Mit der Jugendfeuerwehr im NSG Großes Moor

Mehr als 300 fleißige Hände - mit vereinten Kräften wieder einmal durch das Winterhalbjahr

### 1. Arbeiten in Schutzgebieten

Zweimal fanden Wochenendarbeiten im **NSG Großes Moor** statt.

Unter Führung des AKN war eine Gruppe der **evangelischen Kirchenjugend** mit Herrn Wacker zu Entkusselungsarbeiten im Ostteil des Moores

unterwegs.

Mit den **Tostedter Jugendfeuerwehren** ging es im Januar in den Südteil des Schutzgebietes, um die trockenwarmen Torfdämme und Torfsockel zu entkusseln. Der Einsatz mit rund 50 Jugendlichen wurde, wie auch der mit der Kirchenjugend, von Henry Holst angeführt. Mehrere Mitglieder der Rentner-Band halfen bei der Steuerung

der einzelnen Ortsgruppen der Jugendfeuerwehren.

Ein Arbeitseinsatz der **Rentner-Band** im **NSG Everstorfer Moor** galt der Freistellung eines entlegenen Wiesenrand-Tümpels südlich von Birkenbüschen. Diese 2006 vom AKN zusammen mit der Unteren Naturschutzbehörde initiierte Tümpelanlage in einer nassen Mulde direkt am Südrand des dortigen Bruchwaldes wurde zunehmend stark durch aufgekommenen Moorbirken-Jungaufwuchs bedrängt

und verschattet.

Auch im nunmehr erweiterten **NSG Ottermoor**, dem östlichsten Teilareal des FFH-Gebietes Obere Wümmeniederung, ging es bei zwei Rentner-Band-Einsätzen um das Freihalten einer verschwiegenden alten Grünlandfläche mit starker Randverbuschung, die die gesamte Fläche zu erobern drohte. Die für Amphibien, Reptilien und viele

Fotos: Holst (1), Kempe (2), Quante (2)

Einsatz der Rentner-Band im NSG Everstorfer Moor: Freistellung eines Kleingewässers.



Schaffung einer Pionierfläche auf der Ottermoor-Brache (mit torfigem Kern) und Modellierung einer „Düne“.





Von oben: Das Stillgewässer auf der Behrens-Fläche am NSG Ottermoor. Blick vom trocken-sandigen Heiderücken in die entkusselte feuchte Grünland-Brache (im Rücken der Teich). Teil der Entkusselungs-Fläche mit dem abgeräumten Strauchwerk am Rande.

Insektenarten außerordentlich attraktive Gesamtfläche beinhaltet auch einen naturnahen Teich und trocken-sandige kleinräumige Gras- und Heideinseln: Insgesamt ein vielfältiges Angebot an Kleinlebensräumen.

Zusammen mit Herrn Hirt von der UNB des Landkreises wurde mit der Firma Pankop am Westrand des Ottermoores noch einmal die Wasserrückhaltung verbessert. Die durchschnittlich zu niedrigen Pegelstände des Wassers in den Moortälchen geben nach wie vor Anlass zur Sorge.

Mit dem Bagger einmal vor Ort, wurden anschließend auf der alten Brachfläche am Westrand zwei ausgedehnte Pionierflächen durch Abtragen der obersten Bodenschicht geschaffen – mit Kleinrelief, versteht sich: Ein Angebot an zahlreiche sonnen-, sand- und wärmehungrige Pflanzen und Tiere.

## 2. Arbeiten auf Stiftungs- und öffentlichen Flächen

Drei Rentner-Band-Einsätze (Freisägen) und ein vielköpfiger Samstag-Einsatz (Räumen des Schnittgutes) galten dem wunderschönen **Todtschlatt-Areal** mit Quellbachrinne bei Todtglüsing. Das vom AKN betreute Areal ist eingebettet in die ca. 70 ha große Wald- und Heidefläche der **Vorwerkstiftung**, die hier in engster Abstimmung mit der Unteren Naturschutzabteilung des Landkreises und der Forstbetriebsgemeinschaft Hollenstedt ein dem Naturschutz verpflichtetes Ökokonto anbietet. Hier können notwendige Kompensationsleistungen durch Dritte „erkauft“ werden, wenn vor Ort, wo

Flächen durch Baumaßnahmen verloren gehen, keine Ausgleichsleistungen möglich sind. Die Hauptausgleichsleistung auf dem Vorwerkgelände liegt in der langjährigen Waldumwandlung der relativ jungen Kiefern-Monokulturen in standorttypische Eichen-Mischwälder, in die sich die vom AKN betreuten Kleinmoor- und Quellbach-Areale wunderbar einfügen.

Auch für die **Edmund-Siemers-Stiftung** war die Rentner-Band zweimal unterwegs.

Einmal zur Beseitigung von Moorbirkenaufwuchs auf einer Binsenfläche auf dem 19 ha großen Areal am Füssel an der Heidenauer Aue und einmal im Schmokbachtal an der B 3 zur Pflege und Umstrukturierung der beiden Eisevogelkästen hinsichtlich ihrer Lehmfüllungen.

Nach zwei Einsätzen der Rentner-Band zum Vorschneiden der Jungkiefern auf der großräumigen § 30-Fläche der **Drögen Heide** bei Handeloh wurde dann die umfangreiche Entkusselung einer großen Teilfläche durch ein starkes „Räumkommando“ zum Abschluss gebracht. Angeführt von der **Handeloh-er Arbeitsgruppe** und kräftig ergänzt durch die Mitglieder der **Gesellschaft für volksnahe Astronomie** (GVA), Hamburg, die auf der Drögen Heide einen Container betreibt mit Geräten zur Betrachtung von Himmelskörpern. Nach Süden ist hier die Lichtverschmutzung (noch) gering. Auch Mitglieder des Handeloh-er Arbeitskreises Astronomie waren mit von der Partie.



Siemers-Stiftungsfläche am Füssel (von oben): Lagebesprechung der Rentner-Band: aufkommendes Buschwerk bedrängt die mächtige Buche. Geschafft: wieder großflächig offen - Gestrüppwall für Dickichtbrüter und Korridor in die Wiesenlandschaft. An der Grenze zu den bewirtschafteten Flächen. Kopfweidenbeschnitt auf der vom AKN betreuten Hochstaudenflur.

Fotos: Kempe

Fotos: Knabe



### 3. Arbeiten auf Pacht- und Eigentumsflächen des AKN

Diese Arbeiten waren auch im letzten Winterhalbjahr wieder sehr vielfältig. 1x ging es um Organisation und Beseitigung von Bodenabtrag auf den Brachflächen am **Handeloher Friedhof**. Günter Rathjens Nachfolger bei der Firma Pankop, Andreas Dyzmann, war mit seinem Bagger verantwortlich für das Abziehen der filzigen Grasnarbe nach unseren Vorstellungen und Hinnerk Lehmann mit seinem Trecker-Gespann für das Abfahren des Aushubs und dessen systematische Ablagerung als Grenzwall zu einer anschließenden Wirtschaftsfläche. Das war reichlich Arbeit! Die Firma Pankop hat dann – wie in jedem Jahr – im April noch die Uferschwalbenwand in der dortigen alten Sandgrube wieder hergerichtet mit dem Frontlader.

Zweimal war die Rentner-Band Handeloh damit beschäftigt, Späte Traubenkirschen zu entfernen, einmal auf unserer **Pachtfläche Renken** hinter der Bahnlinie (mit Traktor und Kette) und einmal auf den Flächen am Friedhof mit dem Spaten. Hier geht es um die Entfernung von Jungpflanzen, gleichsam eine Nachsorge. Die alten Sträucher wurden schon vor Jahren mit Maschinenkraft entfernt.

Fünfmal war eine Gruppe der Rentner-Band tätig auf unseren **Obstbaumflächen Quellner Straße und Kauer Wittmoor**, Wistedt. Sorgfältiger Schnitt und Anbinden noch labiler Stämme waren die Aufgaben.

Ein Einsatz führte die Rentner-Band



Fotos: Knabe

Im Todtschlatt (von oben): „Erfrischungspause“ auf dem Dünenrücken beim Räumeeinsatz. Der freigestellte Heidehügel mit seinen „Bezwingern“, am rechten Bildrand die Quellbachsenke. Unsere tüchtigen Helfer aus Syrien.



Fotos: Kempe

Am Handeloher Friedhof (von oben): Die AKN-Fläche mit den hergerichteten Pionierflächen. Mit Trecker u. Bagger auf den Sandmager-Flächen von AKN u. Nabu-Buchholz. Erweiterung der vor 6 Jahren angelegten Reliefmulden (rechts mit Steinhäufen).

an die **Dittmer-Teiche**, wo selektiv Gehölzschnitt an den Ufern der Teiche notwendig geworden war.

Eine Lehmfuhr mit Hinnerk Lehmanns Gespann von der Weller Sandgrube nach einem Zwischenlagerplatz auf dem Dittmer-Gelände war nötig als Vorbereitung für die Füllung zukünftiger Eisvogelkästen. Eine geeignete Lehm-Sand-Mischung für den Eisvogelschnabel bedarf immer wieder einer sorgfältigen Suche und hat experimentellen Charakter.

Dann wurden zwei von uns betreute, wunderbar wüchsige Bärlappstandorte bei Langeloh und in den Lohbergen vorsichtig freigestellt. An einem Standort drohten Brombeeren überhand zu nehmen, auf dem anderen Anfluggehölze.

Und schließlich waren da noch – wie in jedem Frühjahr – die beiden **Krötenzäune am Knick und bei Riepshof** am Otterberg auf- und abzubauen. Der Letztere musste auch von der Rentner-Band mit 8 Personen plus den zwei Bufdis der Gemeinde Tostedt für vier Wochen betreut werden. Hier haben die beiden Bufdis Madeleine Meyer



und Sebastian Mohrmann nicht nur vier Wochen lang an den Werktagen morgens die Fangeimer kontrolliert und die Tiere über die Straße getragen; sie haben desweiteren auch noch im Großen Moor wichtige kleinräumige Entkusselungs-Arbeiten geleistet.

Die Eimerkontrollen am Otterberg ergaben folgendes Gesamtergebnis: 873 Tiere, davon 607 Erdkröten, 247 Grün- und Braunfrösche (Wasser- und Grasfrösche) sowie 19 Teichmolche.

Für die Erdkröten ist es ein Ergebnis, das dem langjährigen Mittel entspricht. Die Summe aus Gras- und Wasserfröschen liegt deutlich höher als in den Vor-

jahren, ebenso für die Teichmolche, die bisher nur einstellige Werte hatten.

Mit schlichten Zahlen ausgedrückt war die **Rentner-Band 27 x** unterwegs. **3 x** gab es **Samstag-Einsätze** und insgesamt waren **157 (!) fleißige Helfer** an den vielen Aktivitäten beteiligt.

Hier sind ihre Namen:

**Edith Birger, Achim Birke, Vilmuth Brock, Helmut Duden, Horst-Dieter Fehling, Horst Gerlach, Waldemar Hindersin, Henry Holst, Wolf-Rüdiger Ibelings, Jutta u. Reinhard Kempe, Günther u. Jutta Knabe, Marina u. Manfred Koslowski, Gaby Krebs, Hinnerk Lehmann, Horst Meyer, Eckhard Miersch, Walter Müller, Ludwig Narewski, Günther Neubauer, Mia Nyhuis, Torsten Peters, Rocio Picard, Uwe Quante, Ralf Reinkober, Peter Roocks, Bernd Schütz, Ulli Thurnau, Fritz Visarius, Heinrich Winter, Werner Wiesmaier sowie die Flüchtlinge Rama Altabbaa, Ahmed Mohammad, Elias, Mohammed, Nur Aldin Altabbaa und Mohammad Mohammad** und die beiden Bufdis **Madeleine Meyer und Sebastian Mohrmann**.

Zudem beteiligten sich **Konstantin von Poschinger** und fünf Hobby-Astronomen, **Tom Spiekermann** mit mehreren Ortsleitern und rund 50 Jugendlichen der Jugendfeuerwehren der SG Tostedt und **Hans-Peter Wacker** von der Johanneskirche Tostedt mit einer achtköpfigen Jugendgruppe.

Allen hier genannten großen und kleinen, jungen und alten Zupackern sagen



Mühsam und laufintensiv: Das Abräumen der kleinen Jungkiefern auf der Drögen Heide.

wir vom erweiterten Vorstand:  
**Vielen Dank!**

Die Crew des erweiterten AKN-Vorstands kann so viele Pflege- und Entwicklungspläne aus ihrer genauen Kenntnis der zu betreuenden Biotopflächen in der Samtgemeinde ableiten und in dringend nötigen Handlungskonzepten konkretisieren. Ohne die hier genannten und in immer wieder wechselnden Klein- und Großgruppen *lustvoll* zupackenden, allzeit bereiten

Fotos: Kempe (2), Knabe (1)

AKN-Mitglieder und *begeisterten* externen Helfer würde kaum etwas umzusetzen sein.

Ich benutze hier einfach mal die beiden Stimmungsadjektive *lustvoll* und *begeistert*, denn meine Beobachtungen sind eindeutig: Alle haben auch viel Spaß miteinander draußen im oft schwierigen Gelände. Es wird viel gelacht, geschwätzt, auch heiß diskutiert bei der Arbeit und in den Erfrischungs- und Stärkungspausen. Es ist eben eindeutig positiv motivierende Arbeit!



Auf der AKN-Pachtfläche an der Handelohrer Bahnlinie im Quellbereich des Hollenbek: Entfernung der Traubenkirsche mit „Stumpf- und Stiel“.



Perfektionierte Fließbandarbeit: Kurbeln, spreizen, steuern, bürsten: Die Krötenzaunbahn wird nach ihrem Abbau für 1 Jahr eingemottet!

Fotos: Knabe



Neuaufbau der durch Erosion stark geschädigten Eisvogelwand im Schmokbachtal.



Zwischen Naturschutzrecht und Mais-Tsunami - Die Rahmenbedingungen unserer Arbeit

## 1. Der jahreszeitlich-gesetzliche Rahmen für unsere Arbeiten

Für alle Arbeitsgruppen des AKN gilt es, die Monate des Herbst-Winter-Halbjahres zwischen dem **1. Oktober und dem 28. Februar** intensiv für besondere Arbeiten in der freien Landschaft innerhalb und außerhalb der Naturschutzgebiete zu nutzen. In dieser Zeit darf in und an Gehölzen in der Feldmark und in Mooren und Heiden gearbeitet werden, da das Fortpflanzungsgeschehen bei den meisten

Tier- und Pflanzenarten ruht. Das gilt besonders für die naturbelassenen Gebiete und Teilflächen. Grundsätzlich: die meist kurzzeitigen Störungen durch die nötigen Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen auf den zahlreichen Biotop-Flächen müssen so gering wie möglich gehalten werden. So fordern es die Naturschutzgesetze des Bundes und der Länder und natürlich auch der gesunde Menschenverstand.

Allerdings gibt es dann ab Anfang Juni bereits die ersten gezielten Mäharbeiten auf von uns betreuten Grünlandflächen, die dem konkreten Artenschutz dienen. Das setzt sich – mit kleinen Pausen – bis Ende September fort.

Die Regelungen für Baumfällungen und Gehölzschnitt gelten ebenso für die Landwirtschaft, die Straßenämter

und auch Bauhöfe der Gemeinden. Hecken-, Gebüsch- und Baumschnitt an den Straßen und Wegen, auch in und an Feldgehölzen, sind zwischen März und September tabu. Allein die Forstwirtschaft darf – nach verpflichtender Prüfung vor Ort – ihre Holzentnahmearbeiten in den Wäldern ganzjährig durchführen. Horst- und Spechtbäume und ihr näheres Umfeld sind dabei grundsätzlich zwischen März und August von Beunruhigungen frei zu halten!



Ausnahmen gibt es nur bei akuten Gefahren für Leib und Leben an Wegen und Straßen, z.B. durch drohendes Totholz und durch Sturmschäden. Planungs-, Pflege- und Entwicklungsarbeiten in der freien Landschaft jedoch – egal ob in NSGs oder anderen naturnahen Flächen – können

nur in gut begründeten Einzelfällen von der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises genehmigt werden. Das gilt auch für innerörtliche Gehölz- und Biotopstrukturen.

## 2. Vielfältige Rahmenbedingungen bei Pacht und Kauf von Flächen

Unsere langjährigen Datensammlungen und Erkenntnisse über Natur und Landschaft in der Samtgemeinde Tostedt versetzen uns in die Lage, pacht- und kaufwürdige Einzelflächen in der intensiv bewirtschafteten Landschaft außerhalb

der Schutzgebiete nach entsprechender Beurteilung ggf. über Pacht und Kauf langfristig zu sichern und damit wertvolle Naturinhalte zu bewahren und nötige Entwicklungsmaßnahmen zu deren Optimierung einzuleiten.

Das **Pachten** von bisher landwirtschaftlich genutzten Flächen ist dabei der einfachere Weg, weil es ein bilaterales Verhandlungsverhältnis zwischen Verpächter (Eigentümer) und dem AKN ist.

Dennoch gibt es auch bei erfolgreichem Pachtvertrag oft enge Handlungsgrenzen, wenn es sich um Grünland- oder gar Ackerflächen handelt.

Der Verpächter möchte natürlich, dass die Fläche offen bleibt. Das deckt sich meistens auch mit unseren Vorstellungen aufgrund der ökologischen Gegebenheiten der Fläche. Der Eigentümer will aber in den meisten Fällen auch garantiert wissen, dass der Nutzungsstatus der Fläche gewahrt bleibt und das bedeutet für uns oft Verzicht auf die Entwicklung von Randstreifen, auf z. B. wechselnde Teilmahd in mehrjährigen Abständen u.a.

Dabei ist es (fast) gleichgültig, ob der AKN die Fläche in ein **Förderprogramm der EU** einbringt oder nicht. Wir brauchen in jedem Fall landwirtschaftliche Kapazitäten und Kompetenz, die Pachtflächen offen zu halten und zugleich möglichst viele der wünschenswerten Verbesserungen hinsichtlich standortgerechter Vielfalt zu verwirklichen. Nicht immer ist es leicht, das abzuräumende Mähgut weiter zu verwenden, also einen Abnehmer zu finden. Die Gelder aus den Förderpro-

grammen helfen dabei, die landwirtschaftlich nötigen Arbeiten zu vergeben und zu bezahlen.

Gerne würden wir z.B. auf solchen Flächen den einen oder anderen Randstreifen aus der Mahd herausnehmen und ganzjährig stehen lassen, auch über den Winter, als Fortpflanzungsraum, Schutz, Überwinterungsmöglichkeit für viele Insekten, Schnecken etc. Das geht aber nicht. Einmal im Jahr muss die gesamte Fläche gemäht werden, sonst fällt sie aus dem Förderprogramm, das sich dennoch Landwirtschaftsprogramm für den Naturschutz nennt, ein Extensivierungsprogramm also mit z.T. widersinnigen Auflagen für den ökologisch ausgerichteten Nutzer. Die festgelegten Mähtermine entsprechen den Forderungen des Naturschutzes. So liegen die Mähtermine je nach Schutzziel zwischen dem 15. Juni und dem 1. oder auch 15. Juli. Und diesen Spielregeln unterliegt natürlich auch der AKN.

**Die Flächen bleiben allerdings – das macht den Hauptwert solcher Pachtflächen aus – ungedüngt und frei von Pflanzenschutzmitteln!**

Hier steuert Claus Bohling als unser „Ein-Mann-Maschinenring“ z.T. mit externen Helfern die Geschicke des AKN.

Unsere Pachten, ebenso wie Vertragsnaturschutz innerhalb wie außerhalb von Schutzgebieten mit Naturschutzauflagen für den wirtschaftenden Landwirt sind sehr hilfreich für den Naturschutz, aber eben immer nur auf Zeit, bis das Pachtverhältnis wann und warum auch immer gelöst wird bzw. das



Förderprogramm ausläuft.

Beim **Kauf** landwirtschaftlicher Flächen durch den AKN oberhalb von einem Hektar Größe gilt das bilaterale Verhältnis nicht. Es mischt sich verbindlich der Agrarausschuss des Landkreises ein, selbst dann, wenn der Verkäufer an niemand anderen verkaufen will! Der Ausschuss prüft dann, ob u.U. ein Landwirt aus der Umgebung das geltende Vorkaufsrecht der Landwirtschaft in Anspruch nehmen will.

Bei der z.Zt. herrschenden Intensität der Flächennutzung und dem „Flächenhunger“ für nachwachsende Rohstoffe hat der Naturschutz hier kaum eine Chance. Da bliebe nur die Schenkung.

Erfolgreiche Naturschutzaktivitäten in diesem Bereich beschränken sich für uns daher auf den Kauf und die Entwicklung kleiner, meist unwirtschaftlicher oder unbewirtschaftbarer Restflächen, auf Zufalls- und Glückskäufe unter einem Hektar.

Auch dies alles gehört zu den Rahmenbedingungen unserer Arbeit.

Fakt aber ist: Die **Sicherung durch Unterschutzstellung** durch die Öffentliche Hand (meistens nur in Schutzgebieten gegeben) und der **Kauf von Flächen durch Stiftungen, Gemeinden oder auch durch den AKN** (außerhalb der Schutzgebiete) sind de facto die einzigen nachhaltigen Wirkkräfte für eine

**dauerhafte Sicherung** naturschutzwürdiger Flächen gegen die wahrlich übermächtigen Wirkkräfte von Ökonomie und Eigennutz(ung).

### 3. Unsere Arbeit im Rahmen der Schutzgebiete

Die schon seit Jahrzehnten vom AKN durchgeführten Sicherungs-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen im *Großen Moor*, *Großen Everstorfer Moor*, *im Rauhen Moor*, *Springmoor* und *Kauers Wittmoor* sowie in dem Großraum-Schutzgebiet der *Oberen Wümmeniederung* unterliegen natürlich

in aller Strenge den Vorgaben der **Naturschutzgesetzgebung** und den speziellen der jeweiligen Schutz-Verordnungen. Die seit Beginn der 80er Jahre permanente und gute Zusammenarbeit mit den jeweils amtierenden Vertretern der verschiedenen Naturschutzbehörden ist Fundament und Rahmen für alle Aktivitäten des AKN in den oben genannten Schutzgebieten.

Ein auf jeweils fünf Jahre ausgelegter **Betreuungsvertrag** mit der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) in Winsen ist seit 2007 für uns hier der ganz konkrete Handlungsrahmen. Möglich geworden ist diese intensive Betreuungsarbeit durch unsere langjährigen Datensammlungen, durch unser Detailwissen auf der Basis intensivster Gebiets- und Ortskenntnisse.

Das gilt auch für die fruchtbare Zu-



sammenarbeit mit der **Edmund-Siemers-Stiftung** und der **Loki-Schmidt-Stiftung** sowie mit einigen Gliedgemeinden, soweit der AKN einige ihrer Eigentumsflächen naturschutzfachlich betreut.

### 4. Der gesamtgesellschaftliche Rahmen

In der industriellen Landwirtschaft dominieren heute Produktions- und Effektivitäts- und damit ständige Modernisierungszwänge. Dadurch haben sich in den letzten 30 Jahren massive Veränderungen in der freien Landschaft eingestellt, samt und sonders zu Lasten der Arten- und Biotopvielfalt, und darüber hinaus zunehmend auch zu Lasten der Böden und des Grundwassers. So sind fast alle Offenlandflächen außerhalb von Naturschutzgebieten heute landwirtschaftlich genutzt, optimal drainiert und durch ein dichtes Straßennetz zerschnitten.

Maismonotonie und Weidelgras-Steppen haben Acker- und Wiesenlandschaften z.T. völlig vom einstigen Arteninventar entvölkert. Glyphosat und

Pestizide haben hier ihren festen Anteil. In der freien, nicht geschützten Agrarlandschaft brechen gerade vor unser aller Augen elementare Rahmenbedingungen zum Erhalt der **Biologischen Vielfalt** zusammen, obwohl auch von der Politik Biodiversität offiziell auf den Schild gehoben worden ist!

Einen „Vorteil“ hat die rasante Abnah-

me der Insektenwelt und damit auch der Fluginsekten: Die Windschutzscheiben der Autofahrer sind während der letzten 20-30 Jahre zunehmend sauberer geblieben. Jeder Autofahrer kann das bei sich überprüfen. Bis zu 80% der Biomasse an Fluginsekten sind aus der Landschaft verschwunden!

Das sagen aktuell langjährige Untersuchungen des Entomologischen Vereins Krefeld aus, die erst kürzlich (März 2017) veröffentlicht wurden.

Hier fällt gerade ein „Kind in den Brunnen“.

Die standardisierte, automatisierte Agrarwirtschaft hat inzwischen zwangsweise und großflächig ihre Bindungen zur Landschaft, zu natürlichen Lebensräumen und deren Pflanzen- und Tierwelt weitestgehend verloren. Jüngere hier Tätige kennen „diese Welten“

schon nicht mehr. Das betrifft sowohl die Landschafts-Ästhetik als auch die Kenntnis der ökologischen Zusammenhänge natürlicher Systeme und ihrer Glieder.

Dieser Sinnes- und Erfahrungsverlust betrifft längst auch weite

Teile der Gesamtgesellschaft, obwohl eine repräsentative Umfrage des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) von 2015 84 % der Bevölkerung eine positive Haltung zur Natur attestiert. Nicht zu leugnen ist jedoch, dass sich biologische Kenntnisse in der Gesellschaft von Generation zu Generation in einer sich verstärkenden Abwärtsspirale befinden.





Die Ursachen dafür sind komplex, aber weitgehend bekannt.

Ach, und dann ist da noch der ganz große Rahmen der **Politik**: Die Brüsseler Agrar- und Umweltpolitik, natürlich mit ihren widersprüchlichen, unausgereiften Agrarsubventionen, dann die Bundes- und Landesministerien, die Kreis- und Gemeinderäte.

Auf allen Ebenen – einschließlich des Brüsseler EU-Parlaments – geht es um Kompromisse, tummeln sich die mächtigen Lobbygruppen, die heimlichen Interessenverbände und Einzelinteressen, werden schließlich Entscheidungen getroffen. Diesen Entscheidungen gehen vielfältige Abwägungsprozesse voraus und diese fallen nur zu oft zu Lasten der natürlichen Ressourcen aus, wenn es hart auf hart kommt, und führen dann zu einer weiteren, oft zerstörerischen und auch ungerechtfertigten Inanspruchnahme eben dieser Ressourcen. Die Exzesse der Energiepolitik sind z.B. von geballt-landfressender Wirkung.

**Dabei fallen die Entscheidungen an den verantwortlichen Stellen immer noch zu oft gegen vielfach gesicherte und in der Fachwelt anerkannte wis-**

### **senschaftliche Erkenntnisse aus!!**

Hier fehlt der Wissenschaft offenbar noch die Durchschlagskraft, den massiven ökonomisch verhärteten Rahmen der Politik argumentativ zu sprengen.

*Die von der EU vorgegebenen Rahmenbedingungen bei der Entwicklung des Schutzgebietsnetzes von Natura 2000 feiern in diesem Jahr ihr 25jähriges Jubiläum. Die seitdem europaweit implementierten FFH- und Vogelschutzgebiete, zusammen mit den Vorgaben der EU-Wasser-Rahmenrichtlinie von 2000 und verstärkt durch unsere eigene nationale Naturschutzgesetzgebung sind zusammengenommen unser wichtigster Bezugsrahmen. Sie bilden Fundament und Rückgrat für den Erhalt und für eine zukünftige naturverträgliche Entwicklung eines allerdings viel zu eng gedachten Naturreservoirs von nur rund 10% streng geschützter Landschaft.*

Der AKN wird auf dieser Basis sein lokales Engagement innerhalb und außerhalb unserer Schutzgebiete mit Elan im Rahmen seiner Möglichkeiten fortsetzen.



**Die Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie in Niedersachsen**

Fachbroschüre für Verfahrensbeteiligte und die interessierte Öffentlichkeit

**UMWELTPOLITIK**



Die Wasserrahmenrichtlinie – Neues Fundament für den Gewässerschutz in Europa

### Einsätze der Jugendfeuerwehren und der evangelischen Kirchenjugend

Es hat schon fast einen traditionellen Charakter, denn alljährlich im Januar erlebt das Große Moor bei Wistedt einen Besuch der ganz besonderen Art: die blasse winterliche Stille und Reglosigkeit des Moores weicht an zwei Tagen dem quirligen, bunten Durcheinander und der lautstarken Dynamik von vielen Kindern und Jugendlichen. Seit nun schon vielen Jahren engagieren sich die evangelische Kirchenjugend unter der Leitung von Hans-Peter Wacker und die Jugendfeuerwehren der Samtgemeinde Tostedt, koordiniert von Tom Spiekermann, aktiv für den Naturschutz. Der AKN übernimmt hierbei die fachliche Begleitung und Lenkung



Eine kleine schlagkräftige Gruppe: Die evangelische Kirchenjugend beim Entkusseln im NSG Großes Moor

der Aktivitäten.

So auch in diesem Jahr: Mit der Kirchenjugend ging es am Sonntag, den 21.01. mit sieben Jugendlichen und Herrn Wacker in den nordöstlichen Bereich des Moores, in dem schon seit längerer Zeit keine Freistellungsmaßnahmen erfolgt waren und die Jungkiefern bereits stattliche Größen erreicht hatten. Die Laune war bestens, das Wetter uns freundlich gesonnen und ich war erstaunt, wie schnell und effektiv diese kleine, hochmotivierte Gruppe das Areal freilegte. Dabei eigentlich immer zu beobachten: „The bigger, the better“, um die größten Exemplare wird sich fast gestritten und mit schier unerschöpflichen Energiereserven wurden auch diesmal recht beachtliche Kiefern mit der kleinen Bügelsäge gefällt. Ebenfalls traditionell ist das anschließende, gemeinsame Mittagessen im Gemeindehaus der Johannesgemeinde. Danach hatte das Moor nur eine kleine Ruhepause, bevor es „richtig dicke“ kam.

Am 11.02. ging es mit rund 50 Kindern und Jugendlichen (und ihren Betreuern) der Jugendfeuerwehren der Samtgemeinde in den südwestlichen Teil des Moores. Hier zeigte sich wieder einmal: „Viele Hände, der Arbeit rasches Ende“! Es war beeindruckend dem Tempo beizuwohnen, mit dem das recht große Areal freigestellt wurde, ein innerer Vergleich mit einem Heuschreckenschwarm ließ sich nicht vermeiden. Trotz einsetzenden Schnee-

Fotos: Holst



falls war die Motivation ungebrochen und gegen dreizehn Uhr konnte man auf große, freie Bereiche innerhalb der Dämme und Torfsenken zurückschauen. Das anschließende Mittagessen in der Halle der Ortsfeuerwehr Wistedt hatte sich jeder redlich verdient!

An dieser Stelle möchte ich abschließend nochmals all den Jugendlichen

meinen großen Respekt und meinen Dank, auch im Namen aller AKNler, ausdrücken: In Zeiten, in denen Menschen, die ehrenamtliche Tätigkeiten übernehmen, immer weniger zu werden scheinen, seid ihr somit etwas ganz besonderes und könnt wirklich stolz auf euch sein! Also, bis zum nächsten Mal, im Moor!



Die Jugendfeuerwehren unter Leitung des AKN beim Natureinsatz im Moor: Viele Hände, der Arbeit schnelles Ende. Ein Torfsockel ist schnell freigestellt (links). Auch einsetzender Schneefall konnte den Tatendrang nicht stoppen.

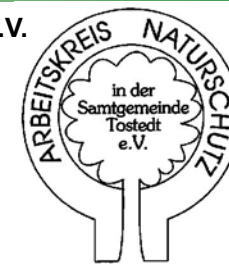
### Die Aktivitäten des AKN im Winterhalbjahr 2016/2017

- Mi. 16.11.16: Rentner-Band (RB): Dittmer-Teiche, Mahd der Teichböden von T 4 und T 5, Pflege der Eisvogelkästen, selektive Gehölzentnahme an den Teichrändern (Traubenkirsche!),
- Mo. 16.11.16: RB (Handeloher Gruppe): Vorschneiden der Kusseln auf der Drögen Heide (1),
- Mo. 21.11.16: Begehung im NSG Ottermoor zur Abstimmung von forstl. Maßnahmen mit Armin Hirt u. Torben Homm, FBJ,
- Di. 22.11.16: Begehung einer Quellweide (Brache) und der AKN-Eigentums-Flächen am Ochtmannsbrucher Weg,
- Mi. 23.11.16: RB: Gehölzzurücknahme auf der ehem. Aldag-Fläche (jetzt Gem. Heidenau) am Füssel, gleiches auf einer Binsenfläche der angrenzenden Siemers-Stiftung,
- Mi. 30.11.16: RB: Turmsäuberung der Johanneskirche Tostedt von Nistmaterial der Dohlen,
- Di. 06.12.16: Begehung im Großem Moor mit den Bufdis der SG Tostedt zur Abstimmung von Pflegemaßnahmen,
- Mi. 07.12.16: RB: Fortsetzung der Gehölzentnahme auf der Siemers-Stiftungs-Fläche am Füssel,
- Di. 13. 12.+ Beaufsichtigung der Baggararbeiten im NSG Ottermoor zusammen
- Mi. 14.12.16 mit Armin Hirt (UNB),
- Mi. 14.12.16: RB: Freistellen eines Tümpels im NSG Everstorfer Moor (Nordteil) von Birkenaufwuchs,
- Do. 15.12.16: Bereisung der AKN-betreuten Naturschutzflächen in der Gemeinde Handeloher durch den erweiterten Vorstand,
- Fr. 16.12.16: RB: Steuerung der Baggararbeiten auf den Flächen von AKN und Nabu am Handeloher Friedhof,
- Do. 05.01.17: RB: Roden von Traubenkirschen auf der Renken-Fläche in Handeloher,
- Mi. 11.01. +
- Mi. 18.01.17: RB: Vorsägen im Todtschlatt (Vorwerk-Stiftung) bei Todtglüsing, Sa. 21.01.17: Großeinsatz zur Räumung im Todtschlatt,
- Sa. 21.01.17: Entkusselungsarbeiten im NSG Großes Moor mit der evangelischen Kirchenjugend,
- Mi. 25.01.17: RB: Restarbeiten zur Freistellung im Todtschlatt,
- Fr. 03.02.17: RB (Handeloher Gruppe): Vorschneiden Dröge Heide (2),
- Mi. 08.02.17: RB: Obstbaumschnitt Quellner Straße (1),
- Mi. 08.02. +
- Mi. 15.02.17: RB: Schneiden u. Räumen auf dem „Ottermoor-Teich“-Areal,



- Sa. 11.02.17: Großeinsatz der Jugendfeuerwehren SG Tostedt im Großen Moor unter der Leitung des AKN,
- Sa. 18.02.17: Räumen einer Teilfläche der Drögen Heide von Kiefernknusseln durch Handelohrer AKN-Gruppe und Mitgliedern einer Hobby-Astronomie Arbeits-Gruppe aus Hamburg,
- Di. 21.02.17: Begutachtung einer Kompensationsfläche in Heidenau zwecks Festlegung des Zielzustandes,
- Sa. 25.02.17: Begehung von Flächen im Raum Otter,
- Fr. 24.02.17: RB: Schnitt und Räumung von Kiefernknusseln auf der Brachfläche am Ottermoor,
- Mi. 01.03.17: RB: Aufstellen der Krötenzäune am Knick und am Otterberg (Riepshof),
- Fr. 03.03.17: RB: Lehmfuhr von Weller Sandgrube zum „Lagerplatz“ Dittmer für zukünftige Eisvogelkästen,
- Do. 09.03.17: Teilnahme an der Mitgliederversammlung der Aktion Krötenrettung Holmer Teiche e.V.,
- Mi. 15.03.17: RB: Obstbaumschnitt Quellner Straße (2),
- Mi. 22.03.17: RB: Obstbaumschnitt (3),
- Mi. 29.03.17: RB: Obstbaumschnitt (4),
- Mi. 05.04.17: RB: Abbau der Krötenzäune Knick und Riepshof,
- Do. 06.04.17: Do.-Exk. in den Ochtmannsbrucher Eichen-Hainbuchen-Erlen-Waldgebieten,
- Fr. 07.04.17: Mitgliederversammlung 2017 in Kakenstorf,
- Mi. 12.04.17: RB: Erneuerung von Stützpfehlern auf der Obstbaumfläche Quellner Straße,
- Mi. 12.04.17: RB: Begleitende Arbeiten bei der Herrichtung der Schwalbenwand in der alten Handelohrer Sandgrube durch Firma Pankop,
- Do. 20.04.17: Do.-Exk. in den Osterbruch bei Todtglüsingern,
- So. 23.04. +
- Mo. 24.04.17: Bauarbeiten zur Einrichtung eines Insektenhotels,
- Mo. 01.05.17: Fertigstellung/Aufbau des Insektenhotels in Buchholz,
- Di. 02.05.17: Begehung der Dittmerteiche durch den AKN zur Abstimmung von Betreuungsaufgaben,
- Mi. 03.05.17: Einweihung des Insektenhotels,
- So. 14.05.17: 1. AKN Exkursion 2017 in den Glüsinger Bruch,
- Di. 16.05.17: Besichtigung des Kirchturms in Tostedt zur Beurteilung der Situation der Dohlen.

Dazu: - monatliche Vorstandssitzungen,  
 - je 2 Begehungen im Rahmen des Vogelmonitoring auf 6 Flächen,  
 - 4x Kranich-Rastplatzzählung im Tister Bauernmoor.

**Arbeitskreis Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt e.V.**e-mail: [vorstand@aknaturschutz.de](mailto:vorstand@aknaturschutz.de)Homepage: <http://www.aknaturschutz.de>

Sparkasse Harburg-Buxtehude, Zweigstelle Tostedt

Geschäftskonto:

IBAN DE79207500000006037014; BIC NOLADE21HAM

Spendenkonto:

IBAN DE78207500000006072243; BIC NOLADE21HAM

Gläubiger ID: DE44ZZZ00000317531

1. Vorsitzender:	Henry Holst, 04182-950191 Avenser Str. 11, 21258 Heidenau, e-mail: <a href="mailto:geliundhenry@aol.com">geliundhenry@aol.com</a>
1. stellvertr. Vorsitzender:	Uwe Quante, 04182-8768 Fischteichenweg 29, 21255 Dohren, e-mail: <a href="mailto:quante@aknaturschutz.de">quante@aknaturschutz.de</a>
2. stellvertr. Vorsitzender:	Claus Bohling, 04182-70700 Waldring 2, 21255 Wistedt, e-mail: <a href="mailto:claus.bohling@industriieberatung-umwelt.de">claus.bohling@industriieberatung-umwelt.de</a>
Kassenwart:	Torsten Peters, 04186-7915 Diekwischweg 14, 21244 Trelde, e-Mail: <a href="mailto:monk.pe@gmx.de">monk.pe@gmx.de</a>
Schriftführer:	Dr. Vilmut Brock, 04188-8174 Heidekamp 7, 21256 Handeloh, e-mail: <a href="mailto:info@vbrock.de">info@vbrock.de</a>

Das Mitteilungsblatt „Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt“ erscheint zweimal im Jahr und wird an Mitglieder und Freunde des AKN kostenlos abgegeben.

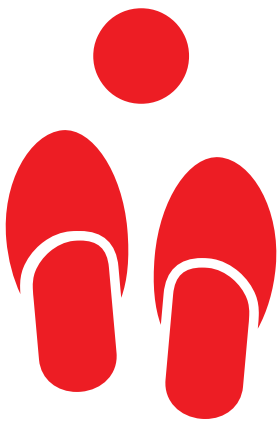
Print-ISSN 2509-9248, Online-ISSN 2509-9256

Auflage:	400
Druck:	Digitaldruckerei ESF-Print, Berlin <a href="http://www.esf-print.de">www.esf-print.de</a>
Redaktion:	U.Quante, V.Brock
Layout:	U.Quante





# Wohlfühlen ist einfach.



[spkhb.de](http://spkhb.de)

**Wenn man einen Finanzpartner mit der passenden Baufinanzierung hat, der von Anfang bis Eigentum an alles denkt.**

**Unser Qualitätsversprechen:**

Wir garantieren einen Termin innerhalb von drei Arbeitstagen. Kreditentscheidungen treffen wir – bei Vorliegen aller Unterlagen – direkt im jeweiligen Beratungsgespräch. Termin unter 040 76691-5678.

Aus Nähe wächst Vertrauen



**Sparkasse  
Harburg-Buxtehude**